AUSGABE SACHSEN

Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift des Bund[illegible]eutscher Mädel in der HJ.

JAHRGANG 1939
AUGUSTHEFT
PREIS 20 PFENNIG

VERLAGSORT
HANNOVER

Spiegel der Arbeit

Juni, Juli, August — das ist im Jahreslauf der Hitler-Jugend Zeit der Lager und Fahrten, die weit über die eigene Heimat hinausführen in das Erlebnis des Großdeutschen Reiches, in fremde befreundete Staaten, das bedeutet Zeit konzentriertester, planmäßiger Arbeit.

Einen besonderen Raum nimmt innerhalb der diesjährigen Lager und Fahrten der Ernteeinsatz der Hitler-Jugend ein. Gruppen von Mädeln und Jungen sind hinaus zu den Bauern gegangen, um ihnen beim Einbringen der Ernte zu helfen: in jedem Lager, auf jeder Fahrt gehört mindestens ein Tag der praktischen Mitarbeit auf den Feldern.

Zum ersten Male haben in diesen Monaten 4000 Jungen und Mädel des Protektorates Böhmen und Mähren ihre Heimat, Großdeutschland, erlebt. Zum ersten Male standen sie in Lagern der HJ. und des BDM. des Altreiches in einer großen Gemeinschaft nationalsozialistischer Jugend.

Zu der Teilnahme an den Wilhelm-Gustloff-Lagern der Hitler-Jugend trafen Mitte Juli 2000 reichsdeutsche Jungen und Mädel aus dem Ausland in Deutschland ein. Aus dem Fernen Osten, der Türkei, Spanien, Italien, den verschiedensten europäischen und außereuropäischen Staaten kamen sie für einige Wochen ins Reich.

Die Obergau- und Gebietssportfeste sowie die Obergau- und Gebietsmeisterschaften, die als Vorbereitung für die deutschen Jugendmeisterschaften dienen, vereinten wieder wie alljährlich die Millionengemeinschaft deutscher Jungen und Mädel im Wettkampf.

Die spanischen Führerinnen, die zum Studium der nationalsozialistischen Mädelorganisation in Deutschland weilen, nahmen an Lagern des BDM. teil und hielten sich längere Zeit in den BDM.-Haushaltungsschulen auf. Auch die japanische Frauenführerin, Frau Yoshioka, die von der BDM.-Reichsreferentin empfangen wurde, besuchte einen „Glaube-und-Schönheits"-Lehrgang in der Jungmädel-Führerinnenschule des Obergaues Berlin, Kerwe/Mark, und das Zeuschtseelager des brandenburgischen BDM. Ebenfalls interessierten sich finnische Pfadfinderinnen während ihres Deutschlandbesuches eingehend für die verschiedenen Einrichtungen des nationalsozialistischen Mädelbundes.

Was wir im AUGUST bringen!

Spiegel der Arbeit 1
Granat 3
Bei den Bauern in Podersdorf 4
Was bringe ich mit von meiner Fahrt? 5
Durch Masuren 6
Deutsche Meisterinnen 6
Die Münchener Ausstellung — ein Ausdruck deutschen Kunstwillens . 8
Von Wind und Wiesen und alten Zeiten 11
Kolumbus muß mit 12
Unsere Lagerspinne 13
Warum die Mariendorfer zu Hause blieben 14
Hinter der Mähmaschine 16
Geschichten, die im Lager wurden 16
Simsa, die Libelle 18
Blick in die Welt 20
Unsere Bücher 23

Hauptschriftleiterin: Hilde Menke, Reichsjugendführung, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 6) Verlag, Anzeigen- und Vertriebsabteilung: Hannover, Georgstraße 38

Das Deutsche Mädel

Die Zeitschrift des Bundes Deutscher Mädel in der HJ.

Auf einer Fahrt durch die Sommerlager im Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches erhielten wir ein anschauliches und lebendiges Bild vom Stand der nationalsozialistischen Mädelarbeit. Zehntausende und aber Zehntausende führten unsere Fahrten und Lager durch das Großdeutsche Reich. Nur einen Ausschnitt davon sahen wir, aber er war kennzeichnend in seiner klaren, frischen und disziplinierten Art.

Neben diesen Fahrten und Lagern standen große Führerinnentreffen zahlreicher Obergaue, die in noch stärkerem Maße von dem Wert der nationalsozialistischen Erziehung zeugten. Sie sind Höhepunkte in der Jahresarbeit; sie geben Tausenden junger Menschen neuen Schwung für den Dienst in der Einheit draußen in Stadt und Land.

„Ich bin stolz und glücklich zu wissen, daß die Thüringer Mädel eine solche Erziehung zur Gemeinschaft erhalten und daß sie in ihren Lagern in der schönen Thüringer Landschaft sich so erholen und so gesund und braungebrannt nach Hause zurückkehren." Diese Worte sagte Gauleiter und Reichsstatthalter Fritz Sauckel, als er mit seiner Gattin und mehreren Gästen in Saalfeld weilte, den 2000 Jungmädeln, die an dem großen Treffen der thüringischen Hitler-Jugend teilnahmen.

Als dann kurze Zeit später beim Besuch der BDM.-Mädel die BDM.-Reichsreferentin Jutta Rüdiger und Gauleiter Sauckel zusammentrafen, da war beiden die Freude über diese vorbildlichen Mädellager im Rahmen der Leistungsschau der Thüringer Hitler-Jugend anzusehen.

Sie durften stolz sein, die Thüringer Mädel; denn Lager, Werkschau und die vielen großen und kleinen Veranstaltungen, die im Rahmen dieser Leistungsschau durchgeführt wurden, sprachen von einer guten und erfolgreichen Arbeit, die nur durch den Einsatz aller Mädel und Führerinnen ermöglicht wurde.

Dieser Einsatz war auch bestimmend für das Gelingen des württembergischen Führerinnentreffens. „Die Größe eurer Aufgabe kann ich euch nicht besser sagen, als ihr sie selbst in eurer Arbeitsschau aufgezeigt habt. Dieser wunderbare Querschnitt spricht mehr als alle Worte", so begrüßte die Reichsreferentin die württembergischen Mädel- und Jungmädelführerinnen.

Woche um Woche waren die Stuttgarter Väter und Mütter, waren jung und alt als unablässiger Strom durch die Arbeitsschau gezogen, waren überrascht von der Fülle der ausgestellten Arbeiten. Was gefiel am besten? Man konnte es nicht sagen.

Es läßt sich im einzelnen nicht aufzählen, was diese Arbeitsschau alles bot. Sie war eine bisher nie gezeigte Zusammenfassung der gesamten Arbeitsgebiete des BDM. Sportwettkämpfe, kulturelle Veranstaltungen, Führer- und Führerinnentagungen ergaben erlebnisreiche Tage. Besonders eindrucksvoll war für alle Mädel die Wimpelweihe auf dem Marktplatz.

Das geschlossene Viereck mit den spitzgiebligen bunten Häusern und engen Gassen und dem hohen beherrschenden Turm des Rathauses, dessen Vorderseite fast in einem Meer von Fahnen verschwand, gab einen wundervollen Rahmen für die Wimpelweihe der tausend Mädel- und Jungmädelgruppenwimpel.

Die BDM.-Reichsreferentin nahm diese Weihe vor, und sie sprach in dieser Morgenstunde von dem jahrtausendelangen Ringen um das Werden des Reiches, an dessen Größe und Kraft die Fahne gemahnt. Sie weht auch der Mädelgemeinschaft voran, die sich freiwillig harten Gesetzen verpflichtete und ihre Aufgabe darin sieht, den Glauben des Führers weiterzugeben in alle Zukunft.

Die Morgensonne fiel über die spitzen Giebel der Stadt und ließ das helle Rot der Wimpel aufleuchten, als sie bei den Worten der BDM.-Reichsreferentin entrollt wurden: „Ich weihe diese Wimpel einer neuen Mädelgemeinschaft, die nur ein Gebet kennt: Wir glauben an die Macht und an die Stärke des Reiches und an seine Ewigkeit."

Dieser Gedanke, schon als junger Mensch mit an Deutschlands Zukunft bauen zu dürfen, stand nicht nur über diesen Tagen in Stuttgart, sondern in diesen Sommermonaten über dem Erleben aller Mädel im weiten Großdeutschen Reich.

Auf dem Marktplatz zu Stuttgart [illegible] der Auslandsdeutschen, weihte die Reichsreferentin über tausend Wimpel des BDM.

Aus sogenannten „Jungmädchenbüchern" — ein kleiner Ausschnitt aus der vorbildlichen Arbeitsschau des BDM.-Obergaues Württemberg.

Gymnastik und Tänze zeigten die württembergischen Mädel auf dem großen Gebiets- und Obergau-Sportfest.

Der Reichsjugendführer im Hochlandlager, neben ihm Martha Middendorf, die Führerin des BDM.-Obergaues Hochland.

Auch der Obergau Thüringen gab in einer klar aufgebauten Werkschau einen Einblick in sein kulturelles Schaffen.

Das macht Freude im Hochlandlager, wenn gemeinsam das Wahrzeichen des Zeltes überlegt und sorgfältig gearbeitet wird.

An der großen thüringischen Leistungsschau der Hitler-Jugend nahmen zehntausend Mädel teil.

So wie Stuttgart standen in diesen Wochen viele deutsche Städte ganz im Zeichen von großen Führerinnentreffen des BDM.

Die großdeutsche Jugend hat den Ruf des Reichsjugendführers zum Einsatz bei der Erntehilfe gehört. Sie hat diesen Ruf aber nicht nur gehört, sie hat ihn auch verstanden. Sie weiß, daß die Sicherung der Ernährungsfrage genau so wichtig ist wie etwa die Sicherung unserer Grenzen oder die Schlagkraft unserer Wehrmacht. Wenn darum an sie der Aufruf zum Einsatz bei der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes ergangen ist, dann faßt sie das nicht als einen Befehl, sondern als eine Anerkennung ihrer Arbeit auf. Die Aufgabe, die sie da meistern soll, erkennt die Jugend als eine politische. Daß sie darum mithelfen darf, macht sie froh und glücklich.

Granat

Zwei hohe ostfriesische Windmühlen bewachen den Dorfeingang wie zwei gute Wächter. Grüne Deiche stehen rings um das Dorf, und das breite Sieltief fließt mitten hindurch bis zum bunten, kunstvoll geschnitzten Sieltor. Der kleine Hafen ist jetzt ganz leer und verlassen und wartet auf die Kutter von „buten".

Die kleinen Fischer- und Landarbeiterhäuser scheinen in der Nachmittagshitze eingeschlafen zu sein und ducken sich eng um die Schule und die winzig kleine Kirche. Das ist Greetsiel, eins von den Krabbensängerdörfern Ostfrieslands.

Plötzlich kommt Leben in das Dorf! „Sie kommen ... sie kommen!" schreit Dirk, und sein weißblonder Schopf, der immer irgendwie ungekämmt aussieht, weht wild, so rennt der Dirk vom Hafen her ins Dorf ... „Sie kommen! Der Motorkutter ist schon fast im Hafen!"

Na, der Dirk muß es wissen, — sein Vater und sein ältester Bruder sind mit auf Fang. Ueberall öffnen sich jetzt die Türen, aus allen Häusern kommen die Frauen heraus. Große leere Körbe tragen sie.

Sie gehen schneller als sonst wohl am Tage, — eine frohe Hast ist über dem ganzen Dorf, denn das ist jetzt die wichtigste Stunde am Tage: Wenn die Kutter vom Fang zurückkommen. Es ist immer die gleiche Frage, die für das ganze Dorf lebenswichtig ist: Haben sie heute guten Fang gemacht? Bringen sie fetten Granat — oder bloß so „lüttes Kroppzeug?"

Wir mögen auch nicht länger in dem leergewordenen Dorfe herumschlendern — wir laufen auf den Deich! Da können wir die Schiffe schon bis weit draußen in der Leybucht sehen! Und richtig — da läuft schon der erste Motorkutter in den Hafen ein! Laut und lustig läßt er seinen Motor tuckern ...

„Du, die haben guten Fang gemacht heute," lacht Lore plötzlich los, „hör mal, wie die Ruckerpucker tuckern!" Da müssen wir alle an die Spukgeschichten von Hans Friedrich Blunck denken, die uns Lies gestern abend in der kleinen Jugendherberge hinter dem Deich vorgelesen hat — und wir können uns herrlich vorstellen, daß so ein Klabauter- oder Ruckerpuckergeist auf dem Kutter sein Unwesen treibt! Zum Beispiel in dem großen Netz, das der Fischer zum Trocknen zwischen den Masten aufgehängt hat ... Am Heck raucht der große Kessel, da der frisch gefangene Granat während der Heimfahrt gekocht wird.

Wir laufen auf dem Deich entlang, immer mit dem fahrenden Kutter um die Wette. Aber der Deichrand ist glitschig — bums! Gerda rutscht und kollert gleich den ganzen Deich herunter bis auf die Kuhweide ... Die Kühe wundern sich, — wir laufen weiter, Gerda kommt lachend und schimpfend nach ...

Da macht der Kutter fest! Der Schiffsjunge, von Sonne und Salzwind braun und wetterfest, mit dickem, blauem Wollhemd und hohen weißen Gummistiefeln bis zur Hüfte, springt auf die Hafenmauer. Wir klettern an Bord, begrüßen den Schiffer. Groß und blond ist er, wie alle die Menschen hier — und ganz helle Augen hat er, die gewohnt sind, weit über die See zu spähen — und über das weite, helle Land: Ostfriesland!

Dann beschauen wir uns den Kutter. Am Heck, im Kessel, brodelt noch immer der Granat, auf Deck, rings um die Masten, sind zwei hohe Berge geschichtet: der gute, fette, rote Granat — und das kleine, graue Kroppzeug, das zu Futterzwecken verwendet wird.

Aber was dazwischen noch alles herumkrabbelt und -zappelt ... das reinste Nordseeaquarium hat der Fischer vom Grund der Leybucht da mit heraufgebracht. Wir bekommen eine große Schippe, und nun dürfen wir nach Herzenslust in den Krabbenbergen vorsichtig herumwüh-

len. Was kommen da nicht alles für Wundertiere zum Vorschein: Kopfgroße Taschenkrebse, Meerpferdchen, Seesterne, ja, sogar einen zarten zerbrechlichen Seeigel und ein paar Butts „erben" wir für unsere Sammlung!

Inzwischen wiegt der Verwalter der Krabbenverwertungsgesellschaft schon den gekochten Granat ab und füllt ihn in die leeren Körbe der Frauen. Da werden sie nun den ganzen Abend vor ihren Häusern sitzen und eifrig die Krabben auspuhlen, damit sie morgen zu Krabbenwurst und Konserven verarbeitet werden können ... Krabbenpuhlen — das ist die Heimarbeit in allen Sieldörfern Ostfrieslands. Aber nicht nur die Fischers- und Landarbeitersfrauen puhlen — als wir die Kameradinnen vom Landdienstlager am Abend besuchen wollen, da sitzen sie im großen Kreis vor ihrem Lager und singen — und als wir näher kommen, da sehen wir: Das Landdienstlager puhlt!

Ganz flink brechen sie Krabbe um Krabbe und holen den rosaroten „Wurm" heraus. Bald sitzen wir mit im Kreis und „puhlen" auch. Aber bei uns geht es noch entsetzlich langsam — fünf Stück schaffen die Landdienstmädel, wenn wir noch an unserm ersten „Wurm" herumzerren.

„Das ist nur alles Uebung. Wir machen das jeden Abend jetzt. Dabei verdienen wir uns unsere Großfahrt, weißt du," sagt das Landdienstmädel neben mir, eine waschechte Kölnerin, „ich habe früher auch keinen Granat gekannt, aber hier in diesem komischen schönen Ostfriesland gibt es halt alles so etwas: Am Tag helfen wir den Bauern beim Erbsenpflücken — hast du schon einmal Erbsen gepflückt? Spaßig ist das! — Und am Abend helfen wir unsern Fischern Krabbenpuhlen!"

Spät abends gehen wir noch einmal an den Hafen. Die ganze „Flotte" hat festgemacht, Kutter neben Kutter, und die vielen Masten stehen wie ein dunkler Wald in den Abendhimmel.

„4 oder 5 Stunden nach Mitternacht fahren sie wieder aus zum Fang", sagt uns die Landdienstführerin, „so geht das jeden Tag. Und das ganze Dorf lebt von diesen winzigen Tieren: Krabben! Granat!"

Gerda Jabanski.

Bei den Bauern von Podersdorf

Weit wie die Puszta ist das Land östlich vom Neusiedler See, — Kilometerweit kein Dorf. Aber reich ist das Land. Hier, wo die Erde doppelt gibt, leben die Menschen auf halbem Raum. Klein sind die Dörfer und selten. In diesen Dörfern stehen die Häuser dicht aneinander, nur durch Tor und Hof getrennt, und die Menschen sind alle Bauern.

Herrlich ist dieses Land, ganz voller Segen . . . Aber die Bauern konnten es in den Jahren vorher nie schaffen. Viel blieb unbebaut, viel blieb ungeerntet. Wo weniger Ernte ist, ist weniger Saat.

In dieses Land, das am Reichtum der Erde zugrunde ging, zog der Jude von Osten her. Er rottete sich in ganzen Dörfern zusammen und — so erzählten es die Bauern — lauerte das Jahr über und war wie ein Raubtier zum Sprunge bereit. Er ließ den Bauer schuften und wartete auf den Augenblick, wo die Ernte geborgen war. Dann überschwemmte er das Land und kaufte alles zu einem Spottpreis.

So stand es, als der Führer dieses Land heimholte. Als wir im selben Jahre hinunterfuhren, war kein Jude mehr zu sehen, — die schwammen irgendwo auf der Donau oder wanderten nach Osten zu. Wir aber fuhren in die Dörfer ein, und lachend standen die Bauern auf den Feldern und jubelten uns zu. Wir kamen, um zu helfen. Ich werde mein Leben lang an den Tag in Podersdorf denken müssen. Sechzehn Mädel waren wir nur, die da auf den Rädern in das Dorf einfuhren, umjubelt von Bauern und Kindern, die vom Felde kamen.

Der erste Abend wurde gefeiert. Nach Fischen und Backhendeln roch das Dorf, und Milch oder Wein, wie wir es wollten, gab es in Fülle. Das Letzte holten die Bauern für uns aus dem Keller, und wir mußten es nehmen.

Aber der nächste Tag begann um drei Uhr in der Frühe. Wir sahen, wie Pferde auf die Koppel getrieben wurden, die Sonne kam über den See, und die Frauen fuhren die ungebackenen Brote zum Bäcker. Wir Mädel fuhren singend durchs Dorf, hinaus aufs Feld. Da lag das Korn, seit Wochen schon geschnitten, und es war höchste Zeit zum Einfahren.

Hier haben wir nun gearbeitet wie noch nie in unserem Leben! Der Segen der Erde, die Tat des Führers, die Freude der Bauern, — es spornte uns zu einer Arbeit an, daß Pferd und Wagen fast nicht schaffen konnten, was wir luden.

Sechzehn Mädel schufen in einer Stunde, was sonst länger als einen Tag gedauert hätte. Bauer und Bauersfrau standen dabei und schüttelten mit dem Kopf und konnten nicht fassen, daß es so etwas gibt. Sie sahen, wie das Feld sich leerte und die Scheune sich füllte, sie sahen die Freude, mit der wir halfen . . . Und das nach einer Zeit voll Darben und Sorgen.

Am Abend fuhren wir singend durchs Dorf. Trude hielt die Zügel und kutschierte, und zwischen Trude und Lene saß die Bauersfrau und durfte nichts tun als sich freuen und wundern. Hinten saßen die andern Mädel, den großen breiten Getreiderechen als Zeichen getaner Arbeit vor sich aufgepflanzt, und sangen aus voller Kehle.

Links und rechts an der einzigen Straße des Dorfes standen Kinder und Alte und grüßten, und das halbe Dorf lief hinter uns her, bis sich die Tore der Scheune schlossen.

Beim Abendbrot wurde uns dann der größte Dank durch das, was die Bauersfrau uns sagte: „Ihr Mädel", sagte sie, und Glück und Freude waren in ihren Augen, „das war der schönste Tag meines Lebens!"

E. Schnabel.

Was bringn üs mit von unsrer Fohrt?

Wie war das doch früher, wenn man bei Tante Ottilie zum Sonntagskaffee eingeladen war? Wenn man sehr „artig" war, das heißt ganz still auf dem guten Sofa mit den kostbaren Häkelspitzen sitzen blieb, so daß die Rippes, die darüber auf einem großartigen Aufbau standen, nicht ins Wanken gerieten, dann zeigte sie uns mit gönnerhaftem Lächeln und nicht ohne bedeutsame Würde ihre „Andenkensammlung". Ja, Tante Ottilie war weitgereist und von überallher hatte sie sich diese Dinge mitgebracht.

Aus Sachsen die Tasse mit dem echten Goldrand und dem verschnörkelten „Souvenir" in der Mitte, malerisch von Rosen umrankt; aus Berlin ein Porzellantier, das einer Kuh ähnlich sah und den mit dem Brandenburger Tor gezierten Bauch für Zigarrenasche offenhielt; aus München ein süßes Pärchen, das am Scheidewege Abschied nahm; von der See ein Aufstellbild, das im Rahmen eines Ankers den besuchten Kurort barg; aus den Bergen das Samtkissen, darauf eben zwischen Edelweiß und Almenrausch das schönste Alpenleuchten verglühte.

Sie finden sich noch oft in „guten Stuben".

Einiges habe ich sicher vergessen, aber vielleicht braucht man nicht einmal zu Tante Ottilie zu gehen, um die „Reiseandenken" einer früheren Zeit zu studieren. Sie führen noch ein ungestörtes Dasein in den Schaufenstern mancher Kurorte, und auch manche „gute Stube" ist noch nicht ganz frei davon: denkt nur an die Aschenbecher aus Glas, die mit dem Kyffhäuser oder sonst einer denkwürdigen Stätte prahlen, oder an die Bowlenbehälter mit den Rheinburgen. Wenn wir heute kreuz und quer durch deutsches Land wandern, dann wollen wir auch in dem, was wir als „Andenken" mit nach Hause bringen, neue und eigene Wege gehen. Ich denke da an eine Fahrt im Vogelsberg. Auf dem Bahnsteig war eine Jungmädelgruppe angetreten mit einem seltsamen Gehänge am Brotbeutel. Verschmitzt und stolz zugleich lachten sie ob unseres Staunens: es waren Lauterbacher „Dippche", die sie sich vom letzten Taschengeld erstanden hatten, um sie Mutter mitzubringen.

Ist dieser Krug aus dem Vogelsberg nicht schön in seiner schlichten und klaren Form?

Seid ihr ihm nicht auch schon begegnet?

Damals wurde uns eigentlich so recht klar, wie gut und sicher wir schon gelernt hatten, Kitsch von Handwerksarbeit zu trennen und uns durch noch so niedrigen Preis und lautes Angebot nicht bestechen zu lassen. Diese Vogelsberger „Dippche" trugen keine erinnernde Inschrift, es war ihnen auch keine denkwürdige Stätte aufgemalt, es waren eben ganz einfache Tonkrüge und Vasen, mit Ranken und Blüten darauf, wie sie seit alters her das heimische Handwerk herstellt. Aber man war selbst in der kleinen Töpferwerkstatt gewesen und hatte gesehen, wie so ein Ding gedreht, gebrannt und bemalt wird, und nun wird es zu Hause auf dem Wandbord stehen und immer von den Wandertagen im hohen Vogelsberg erzählen.

Einige Wochen später kramten wir dann selbst in der Bayerischen Ostmark nach

Glaubt ihr nicht, daß Mutter sich freuen wird über diesen schönen, praktischen Korb?

schönen Dingen, die wir mit nach Hause bringen wollten. Es war schwer, zwischen all den hübschen und wohlfeilen Gläsern zu wählen, die Zwiesler Glasbläserkunst und Industrie hergestellt hatten. Schließlich war es eine kleine Kiste geworden mit Obsttellern und Schalen, Limonadegläsern und Vasen, die man uns gerne nachschickte.

Dann wieder, auf einer anderen Fahrt, fanden wir mitten im Wald eine Glasschleiferei, eine Not- und Hilfsgemeinschaft von Fachleuten, die einmal von der Industrie arbeitslos gemacht wurden und vor Jahren zur Selbsthilfe schritten. Geschmackvolle Muster und Formen hatten der kleinen Hütte sogar eine Medaille von der Pariser Weltausstellung eingebracht. Wir haben uns bescheidene Dinge ausgesucht und bei allen sehr große Freude damit ausgelöst.

So arm ist keine deutsche Landschaft, daß sie nicht schönes, bodenständiges Handwerk anbieten könnte. Bringt dem kleinen Bruder ein handgeschnitztes Schiff aus dem Erzgebirge, der großen Schwester Spitzen aus Plauen oder Handgewebtes aus dem Bayerischen Wald, Mutter einen handgeflochtenen Korb aus dem Badener Land. Im Westerwald findet ihr herrliches, salzglasiertes Steinzeug und an der Ostseeküste das deutsche Gold, den Bernstein. Im Bergland ist überall die Holzschnitzerei zu Hause, und fast jeder Gau hat seine eigene Art der Töpferkunst.

So tragt ihr von jeder Landschaft, die ihr durchwandert habt, ein Stück ihrer Eigenart heim, einen kleinen Werbebrief auch für die Handwerkskunst ihrer Menschen und nicht zuletzt Schönheit und Freude, die von Dauer sind. E. Paul.

Masurenfahrt

Zur Erntehilfe hatte man uns in das Land gerufen. Tag für Tag hatten wir draußen auf den Feldern gestanden; nun wollen wir die Zeit hier oben im Osten mit einer Fahrt durch Masuren beschließen. Seit vorgestern abend sind wir unterwegs . . .

Ganz leise gluckert das Wasser an den Bordwänden entlang. Heute sind wir faul und ein wenig abgekämpft, denn gestern gab es Kampf auf dem Spirdingsee. Gewitterböen rasten über ihn hin, kurze, schwere Wellen stemmten sich gegen das Boot und tunkten seine Nase so tief ein, daß es oft bis an den Süllrand verschwunden war.

Erst ging es mit Heiho und hellen Liedern gegen den Sturm, aber dann mußten auch die Kraftreserven heran, und schließlich waren wir und die Boote froh, als der schützende Schilfgürtel und später ein paar Fischerkaten erreicht waren.

Aber wer denkt heute noch daran! Dicht am Ufer gleitet das Boot verträumt durch das glasklare Wasser, die Sonne schickt goldene Lichter durch die Buchenzweige, die tief herunter hängen, und die Luft ist erfüllt vom herben Uferduft und von tausendfachem Summen und Flattern.

Prachtvolle Wasserjungfern, stahlblau, smaragdgrün oder getüpfelt, jagen schwirrend um das Boot, und überall an den Schilfstengeln sieht man Larvenhüllen kleben und bei ihnen die frisch geschlüpften Tiere, noch weich und mit zerknitterten Flügeln, denen die Sonne aber schnell Kraft und Schönheit gibt. Das helle Sirren der Mücken ist weniger erfreulich und löst bei der Bootsbesatzung hin und wieder unwillige Rufe aus, wenn die blutdürstige Gesellschaft wieder einmal zu unverschämt wird. In stillen Buchten blühen noch die letzten Seerosen und Mummeln, ein Reiher steht tiefsinnig im seichten Wasser und streicht erst im letzten Augenblick mit schweren Flügelschlägen ab, und hoch oben im Blau des Sommerhimmels zieht ein Rohrweih seine Kreise.

Liesel packt plötzlich ein unvermittelter Zorn auf das gefräßige Mückengesindel, und mit einem gewaltigen Platsch ist sie trotz Sonnenbrand und vielem Krem im Wasser . . . Ein großer Kostümwechsel war ja dazu nicht nötig! Entsetzt wispert und tuschelt es im Schilf, Teichhühnchen und Wasserhuhn und die Entenmutter mit ihren Jungen verstecken sich eilig.

Eine kleine Bucht mit weißem Sand lockt zur Mittagsrast. Selbstgepflückte Heidelbeeren und Himbeeren ergänzen das festliche Mahl, und ehe wir nach einem letzten prüfenden Blick auf die Boote in ein noch schöneres Traumland herüberschlummern, wird noch einmal festgestellt, daß die Weltkugel eine durchaus beachtliche Erscheinung ist, besonders hier in Masuren. Bis auf die Mücken!

Im leuchtenden Abendlicht, als die Sonne noch einmal die Bäume vergoldet und auf dem See ein blendendes Gleißen liegt, geht es dem Ziel zu, um die „Liebesinsel" herum nach Rudzanny, das jetzt den Namen „Niedersee" trägt. Zwischen hohen Föhrenstämmen liegt hier die Jugendherberge . . .

Jetzt soll dieser festliche Tag auch noch mit einem richtigen Bett abgeschlossen werden, und die Mühe des Zeltaufschlagens kann man sich auch einmal schenken . . . Draußen liegt ein traumhaft schönes Mondlicht auf dem stillen See, und die Frösche beweisen im edlen Wettstreit ihre nicht unerhebliche Lungenkraft — drinnen schlafen wir Mädel und träumen noch einmal von einem Sonnentag, einem von vielen ebenso schönen im schönen Masuren! Ilse Mau.

DEUTS

Gisela Mauermeyer, seit Jahren eine unserer besten deutschen Sportlerinnen und mehrfache Weltrekordlerin, errang wieder die Deutsche Meisterschaft im Diskuswurf.

An den Meisterschaftskämpfen im 80-m-Hürdenlauf nahmen auch zwei Untergausportwartinnen teil. Annemarie Westphal, Hamburg, die zweite von rechts.

SCHE MEISTERINNEN

Viele Millionen deutscher Mädel und Jungen stellen sich alljährlich zum Reichssportwettkampf und beweisen jeden Tag auf unzähligen Sportplätzen, daß sie die Parole „Ein Volk in Leibesübungen" verstanden haben und erfüllen wollen. Darüber hinaus bemühen sich besonders begabte Mädel und Jungen, ihre persönliche Höchstleistung durch unbedingten Einsatz aller ihrer Kräfte im harten sportlichen Kampf zu erreichen. Sie sind das lebendige Zeugnis gesunden Strebens nach Leistungssteigerung und die Besten von ihnen werden berufen sein, unsere Nation im friedlichen Wettstreit der Völker, auf der Olympiade, zu vertreten.

Christel Schulz, eine Jungmädelführerin aus Münster, wurde mit 5,92 m Deutsche Meisterin im Weitsprung, ihre Kameradin, das 14jährige BDM.-Mädel Lisi Weber aus Bayreuth, siegte bei den Deutschen Meisterschaften im 100-m-Rückenschwimmen. Mittlerweile verbesserte Christel Schulz mit 6,12 m den Weltrekord um 14 cm.

Spannende Momente gab es bei den diesjährigen Ausscheidungen im Schwimmen: Die erfolgreiche Inge Schmitz, ein Berliner BDM.-Mädel, erkämpfte sich bei den Schwimmeisterschaften in Eimsbüttel, die einen ausgezeichneten jungen Nachwuchs am Start sahen, den Titel der Deutschen Meisterschaft im 100-m-Kraul.

Die Deutsche Meisterschaft im 100-m-Lauf für Frauen errang in Berlin im Olympiastadion die Münchnerin Ida Kühnel in 12,1 Sekunden vor Grete Winkels, Köln, die 12,2 Sekunden lief.

Die Deutsche Meisterin im Hochsprung, Gräfin Solms-Wünsdorf, bei einem vorbildlichen Sprung von 1,60 m. Sie verwies Frl. Kaun, Kiel, mit gleicher Sprunghöhe auf den zweiten Platz.

DIE MÜNCHENER AUSSTELLUNG

Beim Gang durch die große deutsche Kunstausstellung dieses Jahres in München fällt zunächst eines auf: der bildende Künstler von heute verzichtet im allgemeinen darauf, durch neue, eigenwillige Formen seines Ausdruckswillens überraschende Wirkungen zu erzielen. Während man in den Ausstellungen des vorigen Jahrzehnts alljährlich andere, immer bizarrere Ausdrucksformen antraf, durch die der Künstler unter allen Umständen aufzufallen suchte, halten sich die Plastiker und Maler der Gegenwart formell fast durchweg in traditionellen Bahnen.

Die künstlerische Neugestaltung liegt in unserer Zeit vor allem auf dem Gebiete der Architektur. Die Bau-

Links nebenstehend: „Rehkitz". Plastik von Bernhard Bugke, Berlin. Oben: „Kalenberger Bauernfamilie". Gemälde v. Ad. Wissel, Volber über Hannover.

kunst verkörpert am sichtbarsten die geistige Haltung des neuen Deutschland. Plastik und Malerei ordnen sich ihr unter. So ist es begreiflich, daß die monumentale Plastik, die ja am engsten mit der Baukunst verbunden ist, auch in der Münchener Ausstellung besonders stark zur Geltung kommt.

Brunnenfiguren, Gestalten für Gärten, Sportplätze und Anlagen, Tierplastiken für zoologische Gärten oder Gestüte, Arbeitergestalten vor Fabriken oder Eisenwerken führen den Beschauer von der Größe des Bauwerkes unmerklich zu dem Leben, der Arbeit in diesen Räumen.

Auch die Innenarchitektur ist auf die Unterstützung der Plastik und Malerei angewiesen, und so ist es wohl kein Zufall, daß ein Künstler, der vor allem auf dem Gebiete der Wandmalerei Bedeutendes leistete, wie etwa Fritz Erler, in der Ausstellung besonders stark vertreten ist, oder daß der Landschaftsmaler Werner Peiner zwei Wandteppiche ausgestellt hat.

Während sich die Baukunst und die monumentale Plastik und Malerei an die Gesamtheit des Volkes wenden und sein gemeinsames Leben zum Ausdruck bringen, gehören die Kleinplastik und ein Teil der Malerei den Einzelmenschen, den Familien.

Die Münchener Ausstellung zeigt, im Gegensatz zu vielen Ausstellungen der vergangenen Zeit, eine sehr große Anzahl von Bildern, die wir selbst gern besitzen und in unseren eigenen Räumen aufhängen möchten.

Die Gegenstände sind oft einfach und alltäglich, aber sie sprechen uns an in ihrer Schlichtheit und Sauberkeit: ein Stück heimatliche Landschaft, ein Kornfeld, eine Wiese, ein Bauplatz oder ein Ausschnitt aus dem Arbeitsleben, das sind Dinge, die uns täglich begegnen und uns daher vertraut und nahe sind.

Die Liebe des deutschen Menschen zu Tieren und Blumen findet in Kleinplastiken, Aquarellen und Zeichnungen ihren feinsten Ausdruck.

Erfreulich ist auch das häufige Auf-

...ein Ausdruck deutschen Kunstwillens

„Bau der Autobahnbrücke Limburg". Von Karl Theodor Pragen, München.

treten von Familienbildern neben Einzelporträts, ein Zeichen für den neu erwachten Sinn für Familienleben und Familientradition.

So besteht der Wert der Münchener Ausstellung vielleicht weniger in künstlerischen Spitzenleistungen einzelner großer Genies als in dem Ausdruck des künstlerischen Gesamtwillens unseres Volkes, der gesund, lebensbejahend und zukunftsfreudig ist.

Suse Harms.

„Galatea". Plastik aus Bronze von Prof. Fritz Klimsch, Berlin-Charlottenburg.

Links: „Aufbau" Von Rudo Schwarz, Laudenbach a. d. Bergstraße. Rechts: „Geschwister" Plastik von Marie Theresie Hofmann.

Mutter nennen die Menschen die Erde, das Meer, davon kommt ihnen Stärke zum Leben her. Mutter ist für die Erde der Sonne Gestalt, davon kommt ihr die Kraft und alle Gewalt. Mutter ist für die Zeiten die Ewigkeit, die alle Taten mit ihrem Segen weiht.

Hans Baumann

VON WIND UND WIESEN UND alten Zeiten

Unten am Fluß blühten Wiesenschaumkraut und goldene Himmelschlüssel. Das Gras — auf den andern Wiesen war es längst gemäht — durfte sich am Wasser nach Herzenslust wiegen und biegen. Das war die Stelle, an der Großvaters „Vernunft", wie Großmutter sagte, ein Ende hatte. „Ein Stück Erde muß der Wind bei uns finden, auf dem er sich fangen kann", pflegte Großvater darauf zu antworten, „er läuft mir sonst zu rasch an uns vorbei"

So schritt man nun, wenn man von dem weißen Fachwerkhaus mit den schwarzen Balken durch das Gärtchen die warmen, braunen Holzstufen hinuntergegangen war, an den Stachelbeer- und Johannisbeersträuchern vorbei, in ein Gewirr von schulterhohen Gräsern und Halmen, zwischen denen es flimmerte und leuchtete von goldgelben Butterblumen, blauen Glocken und weißen Margueriten, Wiesenschaumkraut, Himmelschlüsseln und gelbem Löwenzahn.

„Der Wind und die Sonne", sagte Großvater, wenn er durch „seine Wiese" ging und mit beiden Händen die Gräser vor sich teilte, „die haben hier ihr Plätzchen gefunden, und es gefällt ihnen so gut, daß sie gar nicht wieder weg wollen." Und dann sah er Großmutter an, und lauter kleine Lachfältchen zwinkerten um seine Augen, wenn er nun meinte: „Wie könnte es auch anders sein!"

An diesem gesegneten Sommernachmittag saßen wir wieder einmal unten am Fluß im hohen Gras. Drüben am anderen Ufer strich der Wind durch das Korn, daß es in breiten Wellen hin und her flutete. Weiße Wolken, wie sie zu diesem Fleckchen Erde, das nur selten einen wolkenlosen, blauen Himmel kennt, gehören, warfen hin und wieder ihren Schatten über uns und verdunkelten den hellen Fluß, auf dem die Sonne in lauter flimmernden, kleinen Wellen spielte.

Großmutter hielt ihren Strickstrumpf in den Händen — sie strickte „so nebenbei", ohne hinzusehen —, Großvater machte sich oben an den Stachelbeersträuchern zu schaffen, und wir träumten in der summenden Stille des Sommertages über den Fluß und die reifen Felder hinüber.

„Wenn ich bedenke, daß das alles hier schon so war, als Großvater und ich als junge Leute einzogen und daß es so bleiben wird, wenn ihr einmal an unsere Stelle tretet", sagte Großmutter in das leise Rauschen von Fluß und Gras hinein, „dann muß man sich wundern, wie die Menschen draußen in der Stadt oft um Stunden und Minuten

hasten und sich zerreiben. Als ob es auf eine Stunde ankäme!

Wir Menschen wollen soviel schneller sein als die Natur und werden doch nur unzufrieden und unruhig dabei. Wenn wir das erst einmal alle wieder lernten: uns Zeit zu lassen, wie auch draußen alles seine Zeit braucht, uns Ruhe zu gönnen, wie das Korn in der Erde seine Ruhe haben muß, wenn es reif werden soll."

„Erzähle von früher, Großmutter", sagte Hilde plötzlich in unser Schweigen hinein. Großmutter ließ die hellen Augen von einem zum andern wandern, wandte für eine Weile den Kopf dahin, wo sie Großvaters Stimme hörte, und begann: „Damals, als Großvater und ich hier einzogen, war solch ein Tag wie heute, mit weißen Wolken und blühenden Bäumen, daß man vom Haus selbst kaum noch etwas sah. Wir hatten uns vom Dorf die Ziege mitgebracht und ein paar Hühner und sehr viel frohen Mut, uns hier draußen am Fluß ein Leben aufzubauen.

Manchmal, abends, wenn der Wind durch die Bäume fegte und die Balken über uns ächzten, war mir wohl etwas bang zumute, so ganz allein mit Wiesen und Feldern und Sturm und Gewitter, aber dann sagte Großvater immer: „Laß nur, Frau, drüben — und dabei wies er über den Berg hinüber, wo die große Stadt lag — „haben sie viel schlimmere Geräusche um die Ohren. Da rappelt's und dröhnt's vom frühen Morgen bis in die Nacht, und immer ist alles hell, — so eine richtige, friedliche Dunkelheit kennen sie gar nicht mehr. Mir ist das Knarren unserer Balken im Sturm immer noch lieber als der Lärm der Wagen auf dem schlechten Pflaster."

Ich war ja nun eine Zeitlang in der Stadt gewesen und kannte sie, aber nach und nach gewöhnte ich mich auch daran, „drüben" zu sagen, wenn ich die Stadt meinte, und „zu Hause", wenn ich von unseren Feldern und Wiesen sprach

Es wurde ein schönes Leben hier. Ab und zu kam Besuch aus dem Dorf, ein paar Freunde, die die Stunde Weg nicht scheuten. Dann saßen wir im Gärtchen oder drinnen in der blauen Stube, und es ist manches Mal herzlicher gelacht worden, als das je bei großen und prunkvollen Festen möglich sein kann. Wenn ich nur an den einen Abend denke . . . Ich hatte draußen noch zu tun. Als ich zurückkam, saß Großvater mit seinen Freunden um den Tisch, die Skatkarten in der Hand und jeder ein Gläschen vor sich.

Großvater stand schnell auf, als er die Tür gehen hörte, und sagte leise zu mir. „Ich hab' ihnen von deinem selbst-

gemachten Schnaps gegeben. Mir scheint aber, er ist dir ein bißchen süß und klebrig geraten." Da konnte ich denn es doch nicht unterlassen, mir selbst ein Gläschen zu holen, — und was meint ihr? Setzt der Mann doch wahrhaftig unseren guten unverdünnten Himbeersaft seinen Freunden als selbstgemachten Schnaps vor!"

Wir kannten die Geschichte alle, aber jedesmal, wenn Großmutter sie erzählte, überwältigte uns wieder die herzhafte Freude, die sie selber nach so vielen Jahren noch an diesem kleinen Mißgeschick empfand.

„Später, als dann die Kinder kamen", fuhr Großmutter fort, „war der schönste Augenblick im Jahr der Weihnachtsabend. Ich hatte meine liebe Not, bis sie alle sonntäglich angezogen waren. Sie standen ungeduldig in der Küche, Licht durfte keins mehr angezündet werden, aber das Feuer im Herd flackerte so hell, daß man die Vorfreude auf allen Gesichtern erkennen konnte.

Es dauerte immer eine ganze Weile, bis das Kleinste, eure Mutter, gewaschen und gekämmt war. Großvater lief zwischen der Weihnachtsstube und der Küche hin und her, und wenn es ihm gar zu lange schien, brachte er heimlich

eine bunte Kugel vom Baum, eine Waage aus dem Kaufladen, einen Stuhl aus der Puppenstube, verschwand dann schleunigst wieder hinter der Tür und überließ mir die ungeduldige Gesellschaft, die nun vollends nicht mehr zur Ruhe zu bringen war.

Als die Kinder größer wurden, nahm Großvater sie am Sonntagmorgen mit „in die Kirche", wie er sagte. Sie wußten schon, wenn er die hohe, schwarzseidene Mütze aus dem Schrank nahm und den guten Rock überzog, war es so weit.

Dann ging er mit ihnen durch den Wald, zeigte ihnen hier eine Blume, dort einen Ameisenbau, lehrte sie die Stimmen der Vögel voneinander unterscheiden und erzählte ihnen die alten Märchen und Sagen, die in unserer Heimat ja noch immer so lebendig sind . . .

Er richtete es immer so ein, daß er gerade zur rechten Zeit vor unserer alten Dorfkirche ankam: das war der Augenblick, in dem sich die Tür weit öffnete und mit den sonntäglich gekleideten Menschen die Klänge der Orgel auf den Platz hinausströmten. „Ein bißchen Orgelklang muß schon dabei sein", pflegte er zu sagen, „der Gesang der Vögel allein tut's auch nicht."

Manchmal trat er dann noch für eine Weile in die Kirche ein, und der Kantor, der ihn einmal hatte äußern hören: ‚Es ist mir immer am liebsten, wenn die Musik das letzte Wort hat', gab eine Viertelstunde zu und ließ seine Orgel klingen und brausen, daß es eine Lust war."

Großmutter schwieg und sah vor sich hin. Die Schatten waren länger geworden, ein kühler Wind strich über das Wasser. Wir standen langsam auf und gingen ins Haus zurück. Lore Reinmöller

„Ich komme wegen Kolumbus", sagte Gretel und stellte sich auf die Zehenspitzen, um das schmale Fensterchen in der Tür zu erreichen, das Frau Köhler immer vorsichtig öffnete, wenn es einmal außer der Reihe bei ihr klingelte.

„Kolumbus?", Frau Köhler machte große Augen und schloß die Tür nunmehr ganz auf. „Kolumbus ist doch in Amerika!"

Da mußte Gretel aber lachen; „Kolumbus ist doch unser Gruppenaffe, und er wandert von Jungmädel zu Jungmädel, wenn eine Fahrt geplant ist oder wenn es ins Lager geht."

„Kolumbus, Affe?", staunte Frau Köhler, „nun kenne ich mich aber gar nicht mehr aus." — „Meinetwegen auch Tornister", meinte Gretel, „das ist doch dasselbe wie Affe, wenn auch nicht alle Tornister Kolumbus heißen. Aber er hat seinen Namen ehrlich verdient, denn er ist überall dabei, wenn es irgend etwas zu entdecken gibt, auf Fahrt oder im Ferienlager, und da haben wir ihn einfach ‚Kolumbus' genannt."

Frau Köhler rückte ihre Brille zurecht und stemmte die Arme in die Hüften. „So, so, das ist also ‚Kolumbus'," sagte sie, „wer hätte das gedacht. Na, dann werde ich mal gleich den Speicherschlüssel holen." Und sie wischte ihre Hände an der Schürze ab und ging in die Küche.

In einem Kunterbunt von Gartenschaufeln, Eimern und Körben, mit und ohne Boden, einem schnörkeligen Vertiko und klapprigen Stühlen thronte „Kolumbus". Sein Winterschlaf war ausgeträumt, und man hätte es ihm ansehen können, daß er sich darüber freute, wäre er nicht so über und über mit Staub und Spinngeweben bedeckt gewesen; aber das gab sich, sobald Bürste, Seife und frische Luft das Ihrige taten.

Bei Gretel wartete auf dem breiten Tisch in der Küche eine ganze Reihe von Dingen, die er zu schlucken bekam. Schlafsack, Nachtzeug, Turnzeug, Seife, Zahnbürste, Schuhputzzeug, Blusen, Strümpfe, Landkarten, rauhe und warme Wolldecken.

Das ist ein wahres Fest für ihn, wenn er so in jedem Jahr aus seinem Versteck herausgeholt und für die erste Fahrt oder für das Sommerlager gepackt wird.

Das ganze Haus vom Keller bis auf den Speicher wird dann auf den Kopf gestellt, Schubladen und Schränke werden umgedreht, nichts mehr ist sicher um diese Zeit, nicht einmal der Laubfrosch in seinem Glashaus hat seine Ruhe.

Alle zwei Minuten stehen sie davor, Gretel und ihre Kameradinnen, und drücken die Finger gegen das Glasgehäuse. „Ob er nun endlich auf die Leiter steigen will", und wenn er droben ist, „hoffentlich kommt er nun nicht wieder herunter." Das sind die Sorgen vor dem großen Ereignis, dem Ferienlager oder der Großfahrt.

Am wenigsten aber kommt sich „Kolumbus" vor, der inmitten all der Herrlichkeiten thront. Er macht eine überlegene Miene, das ist er ja schon alles gewohnt, das erlebt er ja in jedem Jahr neu . . .

Und treu und brav schluckt er Stück für Stück von all den vielen Dingen, die so ein Jungmädel nötig hat . . .

Ein Berliner Jungmädel.

Unsere Lagerspinne

Eines Morgens war es da. Hing schimmernd und leise vom Lufthauch bewegt, zwischen dem Blätterdach des wilden Weins und den roten Blüten der Geranien, gerade vor dem Fenster unseres Sommerlagers . . . Und wenn die Sonne gegen das feine Spinnennetz schien, funkelte es wie das Kunstwerk eines Silberschmieds . . .

Einen Augenblick war es still im Raum, bis Friedels lautes „Oh, ein Spinnennetz!" auch die anderen ans Fenster lockte. Da hatte Friedel aber auch schon mit raschen Fingern die Verankerungsfäden des Netzes von den Geranien gelöst, als Ute ihr in den Arm fiel. „Was fällt dir ein — das wunderschöne Netz kaputt zu machen! Gewiß hat die Spinne die ganze Nacht daran gewebt!" Aber schon war es unansehnlich zusammengeschrumpft und mit schlecht verhehltem Schuldbewußtsein meinte Friedel: Spinnen wären doch scheußliche Tiere, und man müßte sie vernichten

„Ja, wo ist sie denn, die Spinne?" Niemand konnte sie im Blättergewirr entdecken; es schien sie nicht zu kümmern, daß ihr Werk zerstört war. Ute stand noch eine Weile und wartete, aber schließlich nahm uns alle der helle Tag und sein Erleben gefangen

Spät kamen wir von der Erntearbeit beim Bauern zurück, und niemand dachte mehr an die Spinne und ihr Netz. Am andern Morgen aber weckte uns Ute mit der Nachricht: „Das Netz ist wieder ganz!" Ungläubig kamen wir alle herzu, wahrhaftig — die Spinne mußte es nachts ausgebessert und neu befestigt haben. Da stand es nun wieder gegen das Licht, als hätte niemand daran gerührt.

„Da kann man ja sehen" — meinte Friedel etwas wichtig — „daß diese Spinnen nicht auszurotten sind, man muß es eben gründlich machen!" Und ehe jemand sie daran hindern konnte, hatte sie Schicksal gespielt und die Mühe einer Nacht wieder zerstört. Noch baumelte das Netz an hauchdünnen Fäden — da mußte ich eingreifen, denn mich hatte nun die Wißbegier gepackt, ob das Tier es auch ein zweites Mal unternehmen würde, sein Netz wieder herzustellen

Als ich nun erklärte, daß wir zusammen achtgeben wollten, wie unsere Spinne sich verhalten würde, da waren sie alle voll Erwartung; und die Spinne rückte nun plötzlich in den Mittelpunkt unserer Lagergemeinschaft

Tagsüber blieb das Netz unberührt, am Morgen des dritten Tages aber schimmerte es wieder in der Sonne. Die Mühe war auch belohnt worden: zwei Fliegen zappelten darin, und sicher wartete die Spinne in ihrem Versteck, bis sie ihre Beute ungestört verspeisen konnte

Am späten Nachmittag war ein Gewitter niedergegangen. Der Wind hatte eine abgebrochene Geranienblüte samt Stengel ins Netz geweht — da hing sie nun fest verklammert — und das Gewebe war ordentlich mitgenommen worden. Nun würde es wohl rettungslos verloren sein.

Da geschah das Unglaubliche: Gegen Abend kam die Spinne aus ihrem Versteck, ein großes, dunkel gezeichnetes Tier, und machte sich bedachtig daran, das Hindernis zu entfernen. Es war gewiß siebenmal so lang wie sie selbst und klebte an einer Unmenge feinster Fäden, so daß es von jedem einzelnen sorgfältig losgelöst werden mußte, um sich nicht immer von neuem zu verfangen

Zentimeterweise schob das Tier den grünen Ballen unter seinem Körper durch, bis es ihn nach Minuten, die wir in atemloser Spannung verbrachten, freigelegt hatte und fallen ließ. Da bekamen meine Jungmädel ganz große Augen, und selbst Friedel war still geworden vor dem bewundernswerten Kampf des kleinen Tieres um sein Werk.

Schimmernd hing der Tau in dem feinen, zarten Spinnennetz

Aber die Geschichte unserer Spinne ist noch nicht zu Ende. Wir saßen eines Nachmittags im Schatten des Hauses und waren emsig mit Scherenschnitten und allerlei Klebearbeiten beschäftigt. Friedel und Ute hatten ihre Spinnenfeindschaft vergessen und mühten sich um ein geheimnisvolles Etwas, das einem feinen Gitterwerk mit einem großen Punkt in der Mitte sehr ähnlich sah.

Gretel war aus irgendeinem Grunde ins Haus gegangen und steckte plötzlich den Kopf zum Fenster heraus, um den emsig Vertieften ein paar Neckworte zuzurufen. Und schon flog eine Handvoll Papierschnitzel gegen das Fenster.

„O Gott!" jammerte da plötzlich Ute, „unser Spinnennetz!" Ja, das sah freilich bös aus! Ein Teil der Papierschnitzel hing fest darin, es war ein Wunder, daß es darüber nicht zerstört worden war. Aber so elastisch, wie es da an den Zweigen hing, konnte es dem nicht allzu harten Stoß wohl ausweichen.

Nichts geschah indessen, die Eindringlinge zu entfernen — die Mädel wagten sich nicht an das feine Gespinst, und die Spinne war es wohl müde geworden. Vielleicht würde sie sich nun doch einen ruhigeren Platz suchen.

Eines Morgens aber verkündete Ute der schlaftrunkenen Gesellschaft: „Das Netz ist frei!" Im Blumenkasten lagen noch einige der Papierschnitzel, das Netz aber schimmerte rein und schön wie am ersten Morgen.

Ganz andächtig standen wir davor — meine Jungmädel und ich — und voll Bewunderung für das unscheinbare tapfere Tier, das zu seinem Teil das ewige Gesetz des Lebens erfüllte . . .

Und der hübsche Scherenschnitt, den Ute und Friedel gemeinsam gearbeitet hatten, erhielt den Ehrenplatz über dem Tisch unseres Sommerlagers.

Eine schlesische JM.-Führerin.

Warum die Mariendorfer zu Hause blieben!

Am Rande der Stadt liegt das kleine Mariendorf, zwischen Handrup und Hovestadts Mühle, versteckt zwischen Kiefernwald und reifen Sommerfeldern.

Es bricht ein heißer, ernteschwerer Sommer in das Land, lang ersehnte Ferien stehen vor der Tür, mit eifrigen Gesichtern laufen die Mariendorfer Jungmädel durch die sandigen Stiegen. Die Kinder kennen hier keine großartigen Sommerreisen, das sind in Uhls Augen entweder schlechte Manieren oder ein Zeichen für eingebildete Stadtkrankheiten. Uhli ist der Lehrer; jung ist er, aber was er sagt, gilt im Dorf.

In Mariendorf haben die Jungmädel ohnedem rote Backen und sind gesund an Leib und Seele. Für sie ist der Himmel hoch genug, die Sonne froh und hell, die Erde grün und frisch und ihre Heimat.

Es gibt viel Schönes, das einen richtigen Feriensommer verspricht. Da sind in Bermanns Garten die Äpfel und Birnen zu pflücken, und es wandert manch „Runder" in die Taschen und hinter den roten Mund

Karin und Isabell haben sich einen Sommerplan gemacht. „Was hast du mit uns vor?", fragten die Mariendorfer Jungmädel schon drei Wochen, ehe die Sache eigentlich losging.

„Dann muß ich euch das ja sagen, ihr Quälgeister", lachte Karin. „Ihr kennt doch Wilm Bermanns Kramladen, oben am Eingang des Schiffahrter Damm? Ihr wißt auch, daß da die Schiffer ein- und ausgehen, gern mit dem Alten für eine Stunde die Holzbank teilen und sich allerhand fahrensmäßige Dinge erzählen. Ihr seht doch am Tage die langen Ketten von Schleppern und Kähnen sich durchschleusen. Das alles spürt ihr nur mit halbem Herzen. Ihr wißt nur, daß ihr hinter dem Schleusendeich euer Zuhause habt, daß genügt euch eben. Jetzt meine ich, wir können das ein wenig abändern und uns einmal um die Schiffe kümmern, die da vorbeifahren."

„Du, das ist 'ne fixe Idee, was werden unsere Leute sagen?" — „Die, die kommen mit, das versteht sich." Hellbegeistert war Isabell. Vor Eifer wirft Karin ihre Schuhe ins Gras und läuft mit bloßen Beinen den Deich hinauf, lacht über das Häuflein Jungmädel, das ihr nachgelaufen kommt. „Wie denn, Karin, erzähl' doch, wir machen mit."

„Seht dieses bunte Bild unter uns! Quer durch eure Felder, Erika, laufen die Telegraphenstangen, fest eingefressen in die Erde haben sich die eisernen Schienen, die wie silberne Bänder unter der Sonne glänzen. In der Siedlung sind rotleuchtende Dächerreihen aus dem Boden herausgewachsen.

Es ist eines nach dem andern in die Landschaft hineingewachsen. Heute guckt der alte Budde erstaunt auf, wenn der „Fliegende Hamburger" um eine Minute verspätet über die Schleusenbrücke donnert. Damals hat er geschimpft, als die Leute seinen Acker deshalb durchteilten.

Es ist gar nicht alles so sanft verlaufen, wie es aussieht. Mancher Bauer hat damals mit seiner jungen Kraft fortwollen, ist dann meist nicht weit gekommen. Eine Weile hat er sich bei Wilm Bermann auf die Bank gesetzt, so hat der es mir erzählt, hat flipptiärtig über die Ladentheke geguckt, für'n Groschen einen scharfen Kautabak gekauft, hat ihn sich hinter die Zähne geschoben und hat den Alten dann gefragt, was er darüber dachte und so. Der hat mit weiten Armen über die Schleusenanlagen gezeigt, hinüber zu den Schleppern. Wo sollen die denn laufen wenn der Wilm ausrückt, nur weil er die Ellenbogen etwas enger machen muß.

Bermann sagt, Lakritz, Zwieback, Sauerkraut und Kautabak würden sie ihm anderswo schon abkaufen. Das ist es gar nicht! Mariendorf ist und bleibt Mariendorf, damit basta! Es kann keiner aus der Reihe tanzen, auch wir nicht."

„Warum erzählst du uns das, was hat das mit alledem zu tun", fragten die Jungmädel. — „Hör', Erika, dein Vater weiß, was in seinem Stall alles zur Welt kommt und wieviel Vieh er auf die Weiden treibt, die Schiffer hier wissen davon nichts. Sie kennen ihre Schiffe und was sie geladen haben."

Andere Jungmädel fahren im Sommer in eine große Jugendherberge und haben da ein Sommerlager, einige fahren zur Grenze und erleben das Land und seine Menschen. Die Mariendorfer Jungmädel bleiben zu Hause. Karin hat das so bestimmt, sie weiß, was sie will. Es ist gut so, wenn man den Menschen einmal zeigt, wieviel Kraft in der eigenen Heimat ruht und wieviel Gutes auch ein Jungmädel daraus gewinnt.

„Und nun müßt ihr mir helfen, daß es nicht nur bei dem schönen Plan bleibt, daß alles wahr wird", ruft Karin. Gerade dröhnt die lange Brücke, ein D-Zug fliegt darüber hin, vor Mittag muß er noch in Bremen sein. „Karin, das wird eine ganz große Sache für Mariendorf", stimmen die Jungmädel ein.

Dann arbeiten sie wochenlang, malen Einladungen, nähen Märchenkleider, lernen neue Singspiele und Tänze.

Als der Tag mit seinem großen Ereignis sich naht, geraten die Jungmädel fast außer sich vor Freude und Ungeduld. Mit jungen Beinen steht der Tag über dem Wald, verjagt den hartnäckigen Nebel aus dem Koppelgraben, macht die reifen Felder weit und wogend wie ein endloses Meer.

In der frühen Sonne schweben die leuch-

tenden Fahnen um den Schleusenturm; an den Mauern der Siedlungshäuschen, an den Hoftoren und den Brückenköpfen hängen frischgemalte metergroße Plakate. „Kommt zum Schleusendeich" Vor Eifer brennen die Backen rot.

Am meisten leuchtet die Freude aus Wilm Bermanns Gesicht. Den Schleusendeich kennt er bald nicht wieder. Da ist ein riesiger Fahnenmast errichtet. Da sind Stufen in die Lehmerde geschaufelt und zum Sitzen breite Holzplanken darüber gelegt

Da sitzt der Bödenholt Bauer mit seinen Leuten. Sie lassen es sich nicht nehmen, dabei zu sein, wenn die hundert weit in der Welt herumgekommenen Schiffer zum Schleusendeich kommen.

Das flache Land ringsum steht reif und ernteschwer, holländische und friesische Schleppkahne, Ruhrkähne und Kohlendampfer liegen in der Bucht, es sind fast alles norddeutsche Reeder mit ihren Schiffern und Frauen. Das Wasser ist die Heimat ihrer Schiffe und ist auch ihre Heimat.

Die Jungmädel lachen über einen Schiffsjungen, der weite holländische Buxen an hat. Es sieht lustig aus, wie der Wind die weiten Hosenbeine blaht wie runde Segel.

„Du, wo kommt ihr her?" fragt Erika das größte Mädchen. „Wi faohrt up „Elsabe", Moder kümp noch", sagt es und daß sie das Märchen gern sehen möchten von der goldenen Gans.

Der grüne Deich leuchtet lustig und bunt von den Frauenschürzen und Röcken. Die Jungmädel zählen die Reihen durch, bis siebenundsiebzig kommen sie. Das ist eine ordentliche Zuschauermenge.

Etwas steif und kantig stellen sich die Mariendorfer Bauern zur Seite, selbstbe-

Karin bringt gerade einen schwatzenden, langen Zug Menschen herauf. Es sind Schiffer aus Norden. Der Mann erzählt von Greetsiel und daß dort sein blitzsauberes Haus „achtern Diek" auf ihn wartet.

„Du, sein, Erika, sie sind alle gekommen", lacht Karin stolz. Aino, die kleine braune Aino, stößt Erika in die Seiten: „Du, ich lache mich schief, die Ellermann Bäuerin hat einen neuen Strohhut aufgesetzt, sieht aus wie das Dach auf ihrem Hause."

„Steckt ihr eure Nase nur dahin, wohin sie gehört; ab mit euch", schickt Karin die Jungmädel fort. „Steckt die Reihen deutlich ab, damit die Frauen ihre Plätze finden."

Da kommt ein bunter, großer, kribbelnder Haufen Kinder den Deich herauf, wie ein Kranz farbiger, flatternder Wimpel.

wußt gönnen sie sich eine kurze Rast und Freude mitten in der schweren Erntezeit. „Wilmsen, setzt euch mit unter die Schifferleute", ermuntert Karin einen unter ihnen. Eckig schiebt er sich dann durch die Reihen. Mitten zwischen ein Schifferpaar kommt er zu sitzen. „Na, denn wüllt wi äs kieken, wat't nu giv", ladet er sich ein.

„Eine blitzsaubere Frau", denkt er bei sich, als er mit seinen Augen seine rechte Nachbarin streift. „Ein ordentlicher Kärl", denkt er zu Ende, als er auch die linke Seite in Augenschein nimmt. Karin hat das längst bemerkt. „Da ist schon etwas im Gange. Wir können übrigens anfangen."

Die Jungmädel bilden im Halbkreis einen weißen Block um ihre Gäste, und das erste gemeinsame Lied schwingt sich über die Herzen hin. Der hohe Himmel ist weißbetupft mit duftigen Wolken. Wilm Bermann taucht bei den Holländern unter und spielt den Dolmetsch. Dabei gibt es eine ganze Menge darunter, die gut plattdütsch verstehen. Kein Wunder, wenn man so oft zwischen Delfzyl und Papenburg herumgefahren ist.

Karin spricht zu den Leuten, warum die Jungmädel sie aufgefordert haben, sie zu besuchen. Die Schiffer fragen nach dem Märchenspiel. Karin erklärt: „Ein richtiges Märchen, wißt ihr, wie das ist? Man steht zwischen Himmel und Erde, und was wir mit unserem Märchen sagen wollen, ist etwas von den geheimnisvollen Dingen, die ganz tief versteckt in uns leben und uns eine unsichtbare Kraft geben. Man sieht dann alle Dinge mehr von einer sonnigen Seite, so wie der Hans mit der goldenen Gans."

Aino ist der Hans mit der goldenen Gans und Erikas blonde Schwester die Prinzessin, die nicht lachen kann, weil sie albern und dumm ist. Wie sie da alle aneinanderkleben, die Köchin und der Pfarrer, der Lehrer und der Bauer, das sieht putzig aus. Wenn man sich umsieht, entdeckt man eine seltsame Verwandlung, die großen, erwachsenen Leute haben auf einmal Gesichter wie Jungmädel, wie die Kinder aus Mariendorf.

Zuletzt ziehen die Jungmädel einmal im Kreis um die Leute herum und machen einen Sprechchor: „Wir wünschen den Schiffern und Bauern Glück und alles Gute für Fahrt und Ernte." Dann singen sie wieder: „Ei, wie so frisch und munter die jungen Seeleut' sind, es liebt sie drum von Herzen so manches schone Kind . . ."

Der Wind zerrt an den Röcken der Frauen, daß das bunte Tuch um ihre Hüften tanzt. Die Kinder untersuchen die grauen Zwergenkittel aus dem Märchenspiel, die Pappkämpchen und die Flötchen aus Weidenholz und Anne Wiemers goldenes Haar. Am meisten bestaunen sie die Ziehharmonika, die so groß ist, daß sie gerade zwischen Karins ausgebreitete Arme hineinpaßt.

„Wir werden Mariendorf wohl nie mehr vergessen", sagt ein Schiffer und gibt Karin fest die Hand. Eine winkende, weißblusige Reihe steht nachher auf dem Deich. „Winde wehn, Schiffe gehn, weit ins fremde Land . . ."

Annemarie Peter.

Hinter der Mähmaschine

Mit Pferd, Wagen und Bäckenholt werden die Jungmädel „abgeholt". In langen die Jungmädel, als der Bäckenholt-Bauer sie vom Bahnhof holte. Gretel Jüttner, die JM.-Führerin, sah dann stolz neben dem Bauern oben auf dem Kutschbock, als sie zum Hof fuhren.

In die langen Holzhäuser kam Leben. Auf dem Heidhügel war ein Singring gegraben und mit grünem Moos befestigt. Frisch war die Singestunde. In den Wiesen keinen Tag länger konnte der Bauer warten, der Roggen mußte geschnitten werden. Die erste Runde mähte der Schnitter mit blanker Sichel, dann setzte die Mähmaschine zum Schnitt an; schwer fielen die reifen Garben. Die breiten Gäule stampften über das Stoppelfeld. Katrin, die Magd, zeigte den Jungmädeln wie man Garben bindet und aufstellt, damit sie sich gegenseitig stützen. Blaudrucktücher, Schlapphüte banden die Frauen sich fest um den Kopf. Hinter der Hecke stand ein weites Buchweizenfeld weiß in Blüte. An den Grasgräben und Wegen sahen sie und aßen ihr Brot und tranken aus der Feldflasche.

Die Knechte ließen ihre weitbauchigen Krüge herumgehen, einer nach dem andern hob ihn zum Mund und stillte seinen Durst.

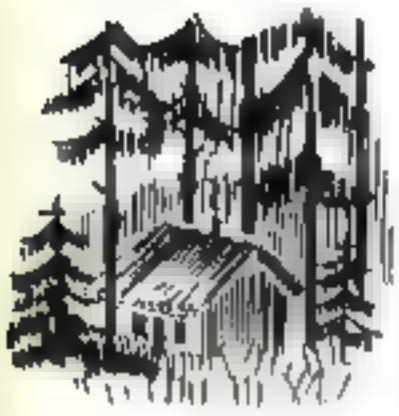
Einige Tage darauf waren die Garben gut getrocknet; sie wurden nun [illegible] Reihen aufgestellt. Wie stundenlang schienen Frauen, die die Köpfe zusammensteckten, so sahen sie aus. Am Heuerbruch drehte eine Windmühle ihre Flügel. Wenn die Sonne dagegenstand, sah man deutlich ihr Gerippe, die hölzernen Sprossen den Flügel, die mit Zeltstoff bespannt waren; wie Segel im Wind trieben sie im milden Spiel um ihre eigene Achse. Da [illegible] mürbe und Bäckenholts Roggen gemahlen werden. Wie im ewigen Gesetz folgte Ernte auf Saat und Saat auf Ernte; niemand hatte es so aufgeschrieben, das Leben bestimmte es so über die Menschen.

Eines Morgens holte Bäckenholt die Mädel von ihrem Lager ab. Er wurde durch die langen Holzhäuser geführt. Mit einer Morgenfeier begann der Tag. Ihr sprecht den Tagesspruch wie ein kräftiges Gebet, das recht gut zu diesem Land paßte, bestätigte er.

Hoch und fern war der Himmel. Der Bauern rotgebrannter Krug lag im Gras und glänzte in der frühen Sonne. Irmgard und Gerda waren zwischen den gelben Garben untergetaucht. Es machte

Geschichten, die im Sommerlager wurden

Da ist ein Sommerlager irgendwo an der Küste oder mitten im Thüringer Waldgebiet oder in einem weiten, sonnigen Tal Deutschlands. Mit offenen Augen erleben da Jungmädel alles Lebendige, lernen das Wirken und Weben der Natur verstehen und die kleinsten Dinge und Lebewesen beachten. Aus solchem Schauen und Erleben wachsen dann Märchen und Geschichten, die ganz einfach und anspruchslos, aber Ausdruck eines frohen und besinnlichen Jungmädelseins sind.



Der ehrliche Holzhauer

Es lebte einmal in einem großen Wald ein armer Holzhauer mit seiner Familie. Fünf Mädchen und zwei Buben hatte er. Er besaß nur eine kleine Hütte. Eines Tages fiel ihm beim Baumfällen plötzlich die Axt in den See.

Da tauchte auf einmal eine Wasserjungfer aus dem See und hielt eine goldene Axt in der Hand. Sie sprach: „Ist dieses hier deine Axt?" Der ehrliche Holzfäller aber antwortete: „Nein, sie gehört nicht mir." Als sie mit einer silbernen Axt kam, sagte er dasselbe. Da holte die Nixe eine eiserne Axt. Sie fragte wieder, und nun antwortete ihr der Holzfäller, daß es seine Axt sei. Die Nixe sprach darauf: „Weil du so ehrlich bist, will ich dich belohnen. Zu Hause wirst du den Lohn finden." Als er in die Nähe seiner Hütte kam, da stand an ihrer Stelle ein großes, prächtiges Haus. Da kam ihm auch schon seine Frau entgegen und begrüßte ihn freudig. Jetzt konnte ihr der Mann die Geschichte mit der Nixe erzählen, und sie lebten noch lange Zeit glücklich in dem schönen Haus.

Sigrid Palm.

Heidi und die Blumenelfen

Ein armes Mädchen wohnte mit seiner Großmutter in einem kleinen Haus. Das Häuschen war alt, aber ordentlich und sauber. An der kleinen Heidi hatte die Großmutter ihre rechte Freude, denn sie war ihr eine rechte Stütze.

Hinter dem Haus war ein großer, schöner Garten, in dem viele bunte Blumen wuchsen . . . In ihren Kelchen lebten kleine Elfen, mit denen Heidi oft spielte.

Zehn Jahre vergingen, und das Mädchen hatte einen Mann und zwei

den Mädels einen Riesenspaß, wenn sie das Kornmännchen spielen konnten, das Brotmännlein, das die Faulen und Müßiggänger zwackte. „Der Himmel kann sich freuen, daß so etwas unter ihm aufwächst", lachte der Knecht, dabei war nicht zu unterscheiden, ob er das Korn meinte oder die Jungmädel.

Jetzt war das weite Feld abgeräumt, die Silberpappeln umrahmten ringsum die goldene Fülle. Breit und in geraden Reihen stand das Korn zum Trocknen. „Nun seid ihr es wohl bald leid", fragte Bückenholt die Jungmädel. „Leid, wo wir morgens vor Eifer und Ungeduld

sprangen! Alle waren sie sich einig. Bückenholt hatte es wunderbar eingerichtet. Sie hatten immer noch freie Stunden genug zum Baden, zum Sport, für die Singestunden und den Lagerbetrieb.

Da hatten sie zwei Sammelgruppen, die eine Gruppe suchte Pflanzen und lernte ihre Namen, andere die Früchte und malten sie auf weiße Tapeten: Vogelbeeren, Ebereschen, Himbeeren, Holunder, Pfaffenhütchen, wilde Kirschen, Hebereich, Lupinen, Pilze in allen Farben. Bunter Bilder hingen im Tagesraum.

Der Abschied von Bückenholt war ein Fest. Die kleine Gertrud vom Hof war

das „Aschenpüstling" im Märchenspiel. Bückenholt war unbändig stolz auf sein „Döchting" und auf die vielen Mädels. Er dankte ihnen für ihren Einsatz und ihre Hilfe. Er hatte die Stunden und jede Arbeit aufgeschrieben, und es war nicht wenig, was sie zusammen geleistet hatten.

Erne Jütiner schüttelte allen Leuten die Hand und versprach, daß die Jungmädel zur Kartoffelernte wieder da wären. Die Wagen und Pferde waren mit Buchenlaub geschmückt. Knechte winkten von den Feldern, die Mägde warteten auf der Kuhweide und sangen mit, was sie von den Jungmädeln gehört hatten.

Erne Berliner J.M.-Führerin

Kinder. Sie hatte noch keinem das Geheimnis anvertraut. Als sie nun einmal im Garten saß, kam ein Elflein und rief: „Heidi, gehe in den Wald und hole dort eine wunderschöne gelbe Blume. Wenn du sie findest, wird dir ein großes Glück zustoßen!" Sofort machte sie sich auf den Weg in den Wald. Es war, als führte eine unsichtbare Hand sie zum richtigen Ort. Bald schon fand Heidi die Blume und pflanzte sie in den Garten.

Am andern Morgen war das Haus in ein Schloß verwandelt. Reich gekleidete Dienerinnen liefen eifrig umher. Als sie die verwunderte Heidi sahen, fingen sie an zu erzählen: „Dein Vater war ein König und wohnte in diesem Schloß. Eine Hexe aber haßte ihn, und so verwünschte sie alles. Wir wurden in Blumenelfen verwandelt. Nur ein Menschenkind, das schweigen konnte, konnte uns erlösen." Und alle tanzten um Heidi und jubelten ihr zu.

Inge Textisch.

Die Wunderblume

Zwischen hohen Bergen, abseits vom Wege, liegt eine Wiese. Sie wird ihrer Schönheit wegen die Märchenwiese genannt.

An einem Junitag hatten die Elfen ihr Mittsommerfest gefeiert. Die Sonne war schon im Untergehen. Müde und traurig kam ein Knabe des Weges daher. Seine Mutter daheim war seit Jahren blind. In einer stillen Stunde hatte sie ihm einst von einer Wunderblume erzählt, die die Kraft besitzen sollte, blinden Menschen das Augenlicht zurückzugeben. Da hatte er sich aufgemacht und wollte nicht ruhen und rasten, bis er die Blume gefunden hatte. Tag für Tag war er unterwegs, aber nie hatte er sie entdecken können. In tiefster Mutlosigkeit schlief er ein.

Da träumte ihm, eine Else käme auf ihn zu, nähme ihn bei der Hand und führte ihn zu der Wunderblume. In diesem Augenblick wachte er auf, und o Wunder, er wagte es kaum zu glauben: zu seinen Füßen blühte wahrhaftig die Wunderblume. Nun war alle Müdigkeit vergessen. Er eilte heim, so schnell ihn seine Füße nur tragen konnten.

Die Mutter war über das lange Ausbleiben des Knaben schon sehr in Sorge.

Sie wartete und wartete, daß er wiederkäme. Da wurde die Tür aufgerissen. Der Knabe stürzte herein, die Blume in der Hand. Da ward die Mutter wieder gesund, und die beiden lebten noch lange glücklich zusammen.

Antje Carbuhn.

Simsa

Die Libelle

Es herrschte von jeher Fehde zwischen den Sippen. Kaum hatte die liebe Sonne Tad und seine hundert Brüder und Vettern aus formlosen Pünktchen im Laich zu munter schwänzelnden Kaulquappen gewandelt, da drohte auch schon ringsum Gefahr auf Leben und Tod!

„Laß sie nur", tröstete der erfahrene Froschonkel Schwapps den Neffen, der erschrocken zappelnd unter seinem Mummelblatt Zuflucht gesucht hatte, „jetzt fressen sie euch, später frest ihr sie. Du sollst einmal sehen, wie gut Libellenbraten schmeckt."

Vorläufig sah Tad aber gar nichts, denn er war noch ganz verstört. Als er eben mit der ganzen Schar seiner Kameraden über den Boden der Bucht dahindusselte und bloß einmal hier und da einen Wasserfloh verschluckte, wurde plötzlich der Schlamm lebendig und bekam greuliche Glotzaugen, und eine scharfe Fangmaske packte die zappelnden Opfer

Seinen Nebenmann erwischte es auch und wenn man eben erst zwei Tage alt ist, regen solche traurige Erfahrungen noch ein wenig auf. Später gewöhnt sich eine Kaulquappe an derartige Vorfälle und wird im Vertrauen auf die eigene Schwänzelgeschwindigkeit so frech, die grauen Schlammhexen zu necken. Dann ärgern sie sich derart, daß sie platzen und aus der Haut fahren; aber das ist nicht so schlimm, sie haben noch eine neue darunter.

Nun geschah aber etwas, was die gesamte Einwohnerschaft der Bucht in Aufregung setzte und bald zum Schilfgeflüster wurde. Die Wasserspinnen hatten es zuerst heraus, und die müssen es ja wissen, denn sie stecken ihre Nase überall hinein und rennen dann geschäftig zur Nachbarin, um darüber zu klatschen. Tad hatte Freundschaft geschlossen mit einer Libellenlarve!

An so einen Fall konnten sich die ältesten Krebse nicht mehr erinnern. Das war so gekommen: Tad war eine besinnliche Kaulquappe und machte sich Gedanken über alles, was sie sah. Auch Si, die Larve, war nachdenklicher als ihre Gefährtinnen; rauben und fressen mußte sie wie die anderen, dazu zwang sie der Hunger, aber trotzdem spürte sie eine unstillbare Sehnsucht nach dem Licht, nach der Sonne!

Es war kurz nach einer Häutung, sie hatte sich an einem Dutzend Mücken- und Eintagsfliegenlarven satt gefressen und dehnte sich faul und zufrieden in ihrer neuen Haut — eine gute Stimmung, um Freundschaften zu schließen — da redete Tad sie an. Er stand in respektvoller Entfernung von ihrer Fangmaske zwischen den Algen, wedelte mit dem Schwänzchen und sah treuherzig herunter. „Sie", sagte er, „Sie, Si, werden Sie auch einmal singen können?"

Tad war noch voll heller Begeisterung, er hatte bei seinem letzten Besuch unter Onkel Schwapps Mummelblatt den ehrbaren Herrn singen gehört, und ein junger Teichfrosch, der neben ihm schwamm, hatte ihm erklärt, das lernte er später auch. Glückselig war Tad zu allen Bekannten gehuscheit, um sie zu fragen, ob sie später auch einmal singen könnten. Die Spinnen hatten gelacht und waren zur Nachbarin gelaufen, um von seiner Dummheit zu erzählen. Die Uteleis glotzten blöde mit offenen Mäulern, und der Gelbrandkäfer machte so böse Augen, daß Tad sich lieber schleunigst verzog.

Jetzt war Si, die Larve, an der Reihe. Sie schluckte träumerisch den letzten Happen herunter. „Singen? Nein, aber die Sonne werde ich sehen, ehe ich sterbe, und das Große . . . Schöne." Weg war die Träumerei, und weg war auch die kleine Kaulquappe, die ahnungslos unten vorbeitrudelte. Tad fuhr entsetzt zurück und wirbelte durch die Schilfstengel; aber nach einer Weile baute er sich doch wieder auf, wenn auch in noch respektvollerer Entfernung als zuvor. „Ich bin jetzt wirklich ganz satt!" beruhigte ihn Si.

Von da ab gewöhnten sie sich daran, zusammen zu schwatzen, von den wunderbaren Dingen, die waren, und von den wunderbaren Dingen, die kommen würden. Sie wurden gute Freunde auf sichere Entfernung. Immer lag Si unten im Schlamm, und immer stand Tad zwischen leise wehenden Algenbüschen, und die Sonne schickte zitternde Kringel durch das Wasser. — —

„Ich glaube, ich bekomme bald meine Vorderbeine!" erzählte Tad eines Tages stolz, „mir ist schon so komisch. Aber weißt du, Si, — was ist denn mit dir? Du hast eben den dritten Wasserfloh vorbeischwimmen lassen, ohne ihn zu fressen. Bist du krank?"

„Ich glaube, mit mir geht es zu Ende", stöhnte Si, „und ich wollte doch so gern erst die Sonne sehen!" Sie schwieg und sah so traurig aus, daß Tad mit seiner stolzen Freude über die fast vorhandenen Vorderbeine sich still verzog.

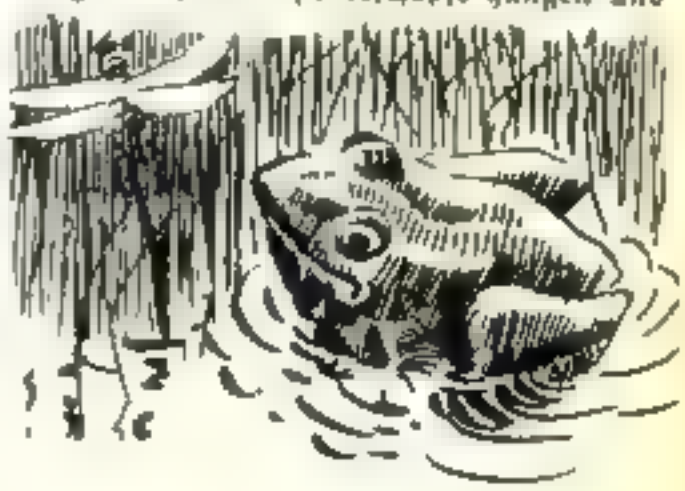
Einige Tage vergingen. Die Beine waren gewachsen, und Tad sah schon ganz richtig wie ein junger Frosch aus. Da hielt er es eines Tages nicht länger aus und schwamm zu seinem Onkel Schwapps, um ihn nicht unter, sondern auf seinem Mummelblatt zu besuchen. Onkel Schwapps glotzte gerührt, gab ihm mit der rechten Vorderhand einen Patsch und begrüßte ihn zum erstenmal mit seinem vollen Namen: „Thaddeus Grünlein!"

Dann tat der gute Onkel etwas ganz Gewaltiges, er fing eine dicke Fliege und überreichte sie Thaddeus mit einer weihevollen Rede. „Es ist das erste und einzige Mal in deinem Leben, daß ein anderer für dich fängt", quakte er, „du bist jetzt ein ganzer Frosch und hupist auf eigenen Füßen durchs Leben. Hupfe weit und lange!"

„Und wann darf ich singen?" fragte Thaddeus. „Da muß erst der Schwanz verschwunden sein", sagte Onkel Schwapps etwas von oben herab, „aber jetzt entferne dich und suche dir deine eigene Wohnung; ich möchte ruhen!"

Thaddeus verzog sich. Ein Seerosenblatt zwischen dem Schilf und den Rohrstengeln gefiel ihm so gut, daß er zu bleiben beschloß. Silberne Wasserperlen rollten darüber hin, wenn er es zum Schwanken brachte, und daneben wiegte sich eine verheißungsvolle Knospe.

Plötzlich erstarrte Thaddeus und staunte mit offenem Maul und großen Augen herüber. An einem Schilfstengel schob sich ein graues Ding hoch, mühselig, Bein für Bein, als wäre es sterbenskrank. Es war Si, die Larve. Als sie mitten in einen schimmernden Sonnenstreifen gelangt war, blieb sie erschöpft hängen und



platzte. Das hatte Thaddeus schon öfters beobachtet, aber nun kam das Neue!

Nicht Si in ihrer alten Gestalt kroch heraus, grau und nur etwas größer als zuvor, sondern ein schlanker Leib, der wie Edelstein blitzte, mit zarten, jetzt noch weichen und zerknitterten Flügeln! Das neue Wesen kroch weiter hinauf, ließ die leere Hülle zurück und starrte mit großen Augen in die Sonne. Leise, ganz leise bewegte es die Flügel . . . „Simsa" klang es.

Thaddeus saß und schaute. Er saß so still, daß eine dicke Fliege sich auf seine Nase setzte, so daß er bloß zuzuschnappen brauchte, da hatte er sie. So geht es mit den Traumhänsen . . . Ihnen fällt das Glück in den Schoß, oder wie hier ins Maul.

Die junge Libelle am Schilfstengel reckte und streckte sich. Sie schaute sich um und erkannte ihren Freund. „Tad" schwirrte sie, „Tad, ich sehe die Sonne!" Sie warf sich in die Luft und schoß wie ein blau blitzender Pfeil von dannen.

„Oh", dachte Thaddeus, „wir können ja auch fliegen!" Er hielt es für selbstverständlich, daß er dasselbe zuwege brachte wie eine Libelle. Großartig warf er sich in die Luft wie Simsa und klatschte mitten zwischen ein Spinnenkränzchen auf das Wasser, daß die Damen langbeinig und entsetzt entflohen.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis der enttäuschte Jungfrosch sich von dem Schrecken erholte. Dann schwamm er wieder zu seinem Seerosenblatt und fing mit stillem Ingrimm Fliegen für das Abendbrot. Er war um eine große Enttäuschung reicher.

Am Abend, als Thaddeus auf den Chorgesang seiner Artgenossen lauschte und versuchte, ganz leise mitzumurren, kam Simsa zurück. Sie setzte sich wieder auf den Schilfstengel und raschelte ganz leise mit den Flügeln. „Tad, was ist das Leben schön!" schwirrte sie. „Ich fliege durch das Licht und suche . . . Ja, ich weiß selbst nicht was! Aber es ist schön, wunderschön!"

„Erstens heiße ich nicht mehr Tad, sondern Thaddeus Grünlein, und zweitens mache ich mir nichts aus dem Fliegen. Die Fliegen sind mir lieber!" Sprach's und schnappte einen verspäteten Brummer und murrte weiter übellaunig vor sich hin. Simsa hörte gar nicht darauf, sie schlief schon längst und träumte von neuen Sonnenflügen.

Die Sonne kam und sank. Thaddeus Grünlein wuchs täglich mehr in die Würden eines Jungfrosches hinein; er hupfte wie ein junger Prinz, und seine Gesangsübungen versprachen eine blendende Zukunft. Von seiner Freundin Simsa sah er wenig, sie wurde täglich funkelnder und schöner; und morgens, mit dem ersten Sonnenstrahl, schoß sie über den See zu toller Jagd und wildem Tanz. Kehrte sie abends todmüde zurück, hatte Thaddeus gerade seine Gesangsstunde beim Warzenkantor; da blieb wenig Zeit zum Schwatzen.

Am dritten Abend war Simsa nicht mehr allein. Ein Libellenmännchen, noch wilder und noch funkelnder als sie, umwarb sie und landete mit zitternden Flügeln neben ihr auf dem Schilfstengel. Thaddeus glotzte vor Neugier und sang aus Versehen fis statt f, so daß er eine scharfe Rüge einstecken mußte. Simsa in ihrer strahlenden Pracht hatte keinen Blick mehr für ihren Freund, aber das Geraschel und Geflüster auf dem Schilfstengel wollte kein Ende nehmen.

Herrlich wurde der Hochzeitsreigen am andern Morgen! Als hätten die Sonnenstrahlen selbst Leben bekommen, blitzte es auf und glänzte bald über dem Wasser und bald zwischen dem Schilf... Es war ein hohes Lied der Freude und Schönheit.

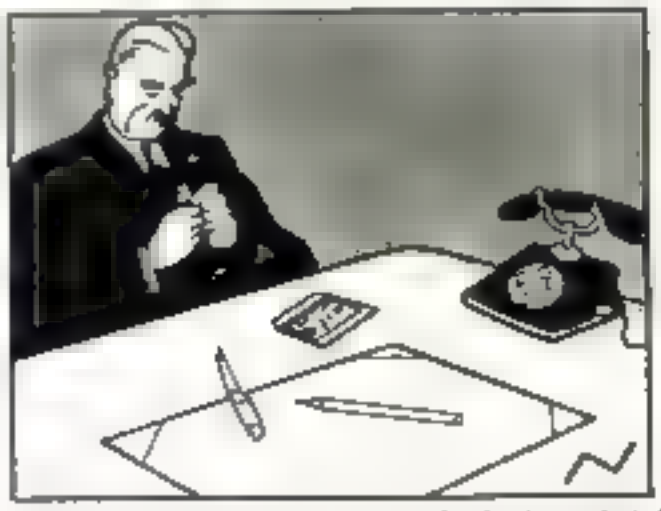
Thaddeus neckte gerade die kleine Seerose, die heute zum erstenmal voll erblüht war, und spritzte ihr silberne Tropfen in den Kelch, da kehrte Simsa zurück. War sie es denn wirklich? Glanzlos und schlaff hing der Körper zwischen den zerrissenen Schwingen; unsagbar müde kroch sie rücklings an dem Schilfstengel herab.

Ganz scheu und vorsichtig schwamm

Der Prokurist wollte .nur schnell seinen Bleistift spitzen"!

Aber das Messer war schärfer als er dachte und rutschte in seinen Daumen. Was macht er nun?

Alarmiert er die ganze Firma! —



Oder legt er stillschweigend ein Stück Hansaplast elastisch drauf?

Sicher nimmt er Hansaplast. Das hindert nicht beim Arbeiten, „bauscht nicht auf" und sorgt für schnelle Heilung!

Hansaplast sollte man stets zur Hand haben — im Hause und auch unterwegs!

Dieser praktische Schnellverband läßt sich leicht anlegen, er sitzt unverrückbar fest und folgt — weil er querelastisch ist — allen Bewegungen, ohne zu behindern. In Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften gibt es Packungen schon von 15 Pf. an.*

Kleine Verletzungen verbindet man gut und hygienisch mit dem bewegungsfügigen

Hansaplast
elastisch

o 2339

Wie man Druckknöpfe haltbar annäht:

Druckknöpfe haben gut zu halten: Sie müssen stets auf doppeltem Stoff angenäht werden. Die Nähseide muß genau zum Stoff passen. Diesen Anforderungen genügt Gütermanns Nähseide, sie ist elastisch, reißfest und in über 1000 Farben erhältlich. Darum für Druckknöpfe, die halten sollen:

Gütermanns Nähseide

ACHTEN SIE AUF DIE SCHUTZMARKE: DAS SCHACHBRETT!

Thaddeus näher. Simsa hatte den Wasserspiegel erreicht und erfüllte ihre letzte große Pflicht im Leben: sie legte ihre Eier ab. Wieder würden graue Schlammhexen entstehen und sich wandeln zu funkelnden, schwirrenden Edelsteinen, zu Kindern der Sonne . . .

Über die Augen der kleinen Libelle zog ein grauer Schleier, dann sank sie kraftlos zurück und — „schwapps", machte Thaddeus. Eine seltsame Freundschaft hatte ihr würdiges Ende gefunden.

Ilse Mau.

Blick in die Welt

Sommerferien — so könnte man diesen Bericht überschreiben, wenn er sich darauf beschränken würde, die Ereignisse von größerer Bedeutung anzuführen, die sich im vergangenen Monat ereignet haben. Und dennoch würde dieser Bericht dann in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen.

Ähnlich wie im August 1914 — dieser Vergleich liegt nahe, da sich ja in diesem Monat der Ausbruch des Weltkrieges zum 25. Male jährt — ist die politische Atmosphäre in Europa wie mit Elektrizität geladen. Gewitterstimmung! Wenn man den Wetterpropheten in London und Paris Glauben schenken soll, dann bricht das Unwetter in Kürze los. Doch wir glauben, daß ein Regen die Luft reinigen wird. Daß dann gewisse Herrschaften wie begossene Pudel dastehen werden, wird sich allerdings nicht vermeiden lassen. Doch nun zu den Tatsachen.

Die U. d. S. S. R. ist nach wie vor die große Unbekannte im europäischen Kräftespiel. Die Verhandlungen zwischen London und Paris auf der einen Seite und Moskau auf der anderen sind trotz der größten Bemühungen der Engländer und Franzosen immer noch nicht zum Abschluß gekommen. Meisterhaft versteht man in Moskau, Zeit zu gewinnen und von den Verhandlungspartnern immer neue Zugeständnisse herauszulocken. Unwillkürlich fragt man sich: Worauf wartet Moskau?

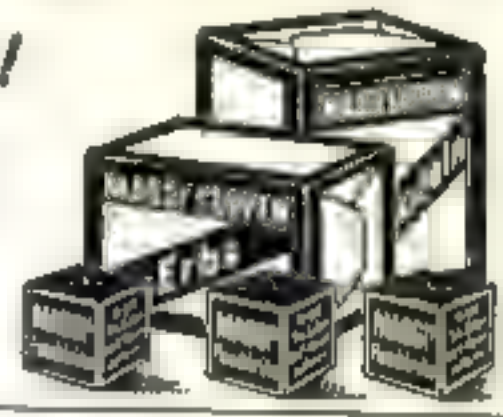
England bemüht sich inzwischen, unter den Staaten Europas neue Freunde zu gewinnen. Diesen Versuch läßt es sich sogar etwas kosten. Großzügig bietet es in Europa rethum allen Staaten — gleich ob sie dafür Interesse haben oder nicht Millionen-Anleihen an. An

Ammaria hat's prächtig gemacht!

Sie hat MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel mit auf Fahrt genommen. In kurzer Zeit kocht sie nun für alle ein kräftiges, wohlschmeckendes Essen.

MAGGI's SUPPEN 1 Würfel 10 Pfg.

MAGGI's FLEISCHBRÜHE 3 Würfel 9 Pfg.

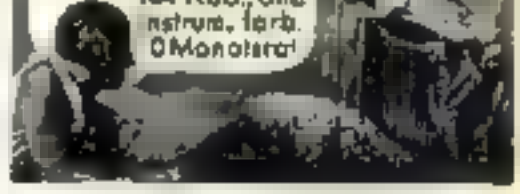


Kohlmöbel VERSAND
Schlafzimmer
150 breit . . . 165.00
Küche . . . 47.50
Schreibschrank 65.—
Kleiderschrank 32.—
Schreibtisch . 38.—
Auszugtisch . 25.—
Bücherschrank 21.—
Kinderbettst. . 15.—
Bücherregal . . 18.—
Tisch, rund . 7.—
Stuhl . . 2.90
usw. Polstergarnitur., Bauern- und Fertigmöbel. Bar oder Ehestandsschein. Bei Nichtgef. Rücknahme. Prospekte gratis
FRANKS KOHLMÖBEL-VERSAND

Mutze: Bemerkt
Wir haben's mein Fahrrad-Beleuchtung erlaubt! Jupkes: Bist Du doof! Wir kann so was nich passieren. Ich habe eine Astron-Garantie-Beleuchtung mit Dickstahlscheinwerfer-Schutzbügel.
Mutze:
Wat kostet so een Ding?
Jupkes: Nich viel, Dynamo 6 Volt ab RM. 4.30, Scheinwerfer ab RM. 2.65.
Mutze: Ich gehe jetzt in'nen Laden und koofe mir ne Astron-Beleuchtung.
Prospekte über die großen Astron-Neuheiten kostenlos. Händler, Großisten und ASTRON Elektro-Industrie · Stuttgart-W

Mozart-Harmonikas
formvollendet, tonlich hervorragend. 1a Stahlstimmen, Ebenholz.
Katalog frei.
Kurt Pechold, Schönau (Sa.).

Tafelbestecke
90 Gr. versilbert aus massiv rostfr. Edelstahl (Remanit u. Rostanit) in bester Qual. zu günstigen Preisen! Näheres im reichhalt. Preiskatalog!
Vatterlein Besteck-Fabrikation, Solingen 84



LINDBERG
Größ. Hohnerversandhaus Deutschlands
München, Kaufingerstr. 10

Sparen bei der Deutschen Reichspost

Eine Sparmöglichkeit mit großen Vorteilen

Bei jedem Postamt können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei 60 000 Ämtern und Ämtchen der Postsparkassendienst! Einzahlungen und Abhebungen vornehmen. Pfennigbeträge lassen sich bei der Post durch Postsparkarten in Form von Briefmarken sparen.

Sie können Einlagen von Ihrem Postscheckkonto auf Ihr Postsparbuch überweisen.

Das Postsparbuch macht die Mitnahme größerer Barmittel auf Reisen entbehrlich.

Abhebungen bis zu 100 RM. können täglich ohne Kündigung vorgenommen werden, in einem Monat bis zu insgesamt 1 000 RM.

Das Postsparbuch darf ohne besondere Genehmigung bei Reisen ins Ausland mitgenommen werden. Bei der Rückkehr ins Reich haben Sie dann die Möglichkeit, sich durch Abhebung auf Ihrem Postsparbuch bei dem nächsten Postamt sogleich wieder neues deutsches Bargeld zu verschaffen.

Deutsche Reichspost

Jetzt erfrischende Salate!

Ilse kocht so gut und sparsam wie eine erfahrene Hausfrau. Wie macht sie das? Sie wählt Gerichte, wie die Jahreszeit sie liefert und die entsprechend preiswert sind. Im August z. B. gibt sie erfrischende und gesunde Salate. Diese Gerichte bereitet sie mit Glücksklee Milch, weil sie weiß, daß „Glücksklee" den Geschmack erhöht, nahrhaft, und dabei ergiebig und sehr sparsam ist.

Wie man das macht, erzählt Ihnen das Glücksklee Kochbuch kostenlos, wenn Sie an die Glücksklee Milchgesellschaft m. b. H. J 5 Hamburg 36, schreiben.

Alles gelingt mit GLÜCKSKLEE
aus der rot-weißen Dose.

Stelle des alten Sprichwortes: England wird auf dem Festland bis zum letzten Franzosen kämpfen, erzählt man sich zur Zeit, daß England seine Taktik geändert habe und nun auf dem Festland bis zum letzten Pfund kämpfen wird. Allerdings ist es bisher bei den Anleihen-Versprechen geblieben

Polen hat zu seinem Leidwesen erfahren müssen, daß zwischen einem Anleihe-Versprechen und ihrer Auszahlung immer noch das Wörtchen „und" steht. Bisher wartet es vergeblich auf die englischen Pfunde aus London, die es doch so bitter nötig für seine durch die nun schon fett Monaten andauernde Mobilisation in völliges Durcheinander geratene Wirtschaft braucht.

Danzig hat den Polen deutlich zu verstehen gegeben, daß es nicht länger gewillt ist, Übergriffe gleich welcher Art zu dulden. Polnische Grenzler, die die Danziger Grenze überschritten und im Danziger Gebiet eindrangen, wurden mit der Waffe zurückgewiesen. Der Danziger Gauleiter Forster erklärte in einem grundsätzlichen Artikel im Völkischen Beobachter: Danzig ist und bleibt deutsch.

Frankreich hat scheinbar eine moralische Stärkung notwendig. Eine andere Erklärung als die, daß man auf die französische Bevölkerung Eindruck machen will, um sie dadurch für die Kriegspläne ihrer Regierung gefügig zu machen, kann man ja kaum für die Paradeflüge englischer Bombengeschwader über Frankreich finden.

Die Achsenmächte, das Deutsche Reich und Italien, dadurch in irgendeiner Form beeindrucken zu können, nein, das glauben die Herren in London und Paris wohl selbst nicht! Es gehört heute zu den Tagesereignissen, daß deutsche Verkehrsmaschinen Tausende von Kilometern über den Atlantik nach Südamerika fliegen. Da machen doch die paar hundert Kilometer von London

. . . . und jeden Abend Zahnpflege mit Chlorodont - das ist genau so notwendig wie das Händewaschen!

Wissenschaftliche Zahnpflege!
BiOX-ULTRA
Die schäumende Qualitäts-Zahnpaste
Desinfizierend zahnsteinverhütend wohlschmeckend

nach Paris oder Toulouse überhaupt gar keinen Eindruck.

Englische Zeitungen schrieben: Ja, wenn die englischen Bomber nach Toulouse fliegen, dann werden sie sicher auch Leipzig, Berlin und Nürnberg erreichen. Sicher, das würden sie ohne Zweifel. Doch da wir Deutsche von jeher höfliche Leute waren, werden wir jedem englischen Bomber durch ein paar deutsche Jagdflugzeuge — die wir gewissermaßen als Ehrenjungfrauen abstellen — über der Grenze empfangen lassen. Außerdem werden die deutschen Flakbatterien in der Befestigungszone im Westen Ehrensalut schießen — allerdings scharf.

Ein Blick auf die Karte müßte diesen Herren doch zeigen, daß wir viel günstiger dran sind. Ein paar hundert Kilometer Nordsee — wo es bekanntlich keine Flaks gibt — und London, Edinburgh, oder wie die englischen Großstädte sonst heißen mögen, sind erreicht.

Wir erinnern uns noch sehr gut, daß im Weltkrieg deutsche Bombengeschwader und Luftschiffe des öfteren Paris und London ihren Besuch abstatteten, über

Dralle BIRKENWASSER ZUR HAARPFLEGE 1.40 1.80 3.10

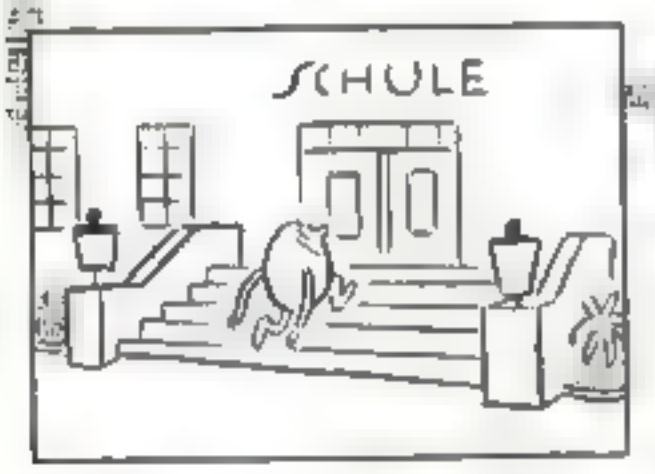
Diaderma nicht vergessen!
Schützt gegen Sonnenbrand, bräunt und erfrischt. Diaderma-Hautfunktionsöl zur Schönheitspflege! Fläschchen überall ab 45 Pfg.
— Proben von M.E.G. GOTTLIEB, HEIDELBERG 107 J

Achtung — wertes Publikum!

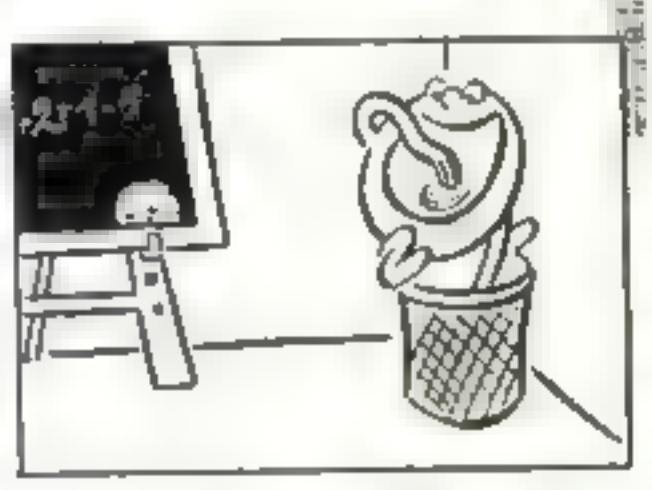
„Groschengrab"

geht wieder um!!

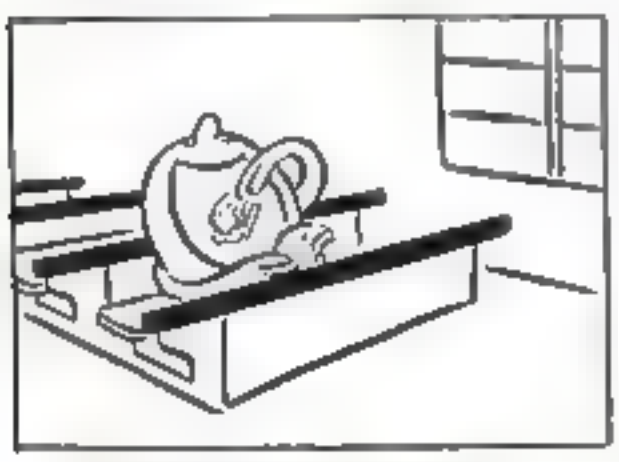
„Groschengrab" ist ein gefährlicher Räuber! Verdorbene und schlecht ausgenutzte Nahrungsmittel sind seine Beute. So mästet er sich auf fremde Kosten — sobald man nicht aufpaßt!



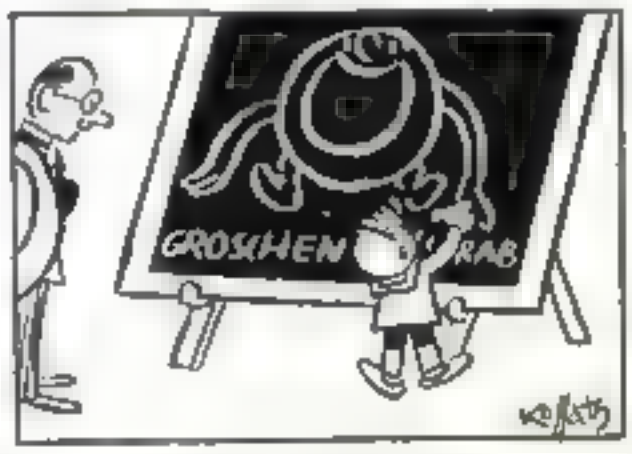
Eine wenig schöne Runde
Macht jetzt überall die Runde
„Groschengrab" ist wieder hier!
Schulen sind jetzt sein Revier



Ohne Scham und ohne Scheu
Ist er dick und frech dabei,
In den Pulten Abfall klauben
Sich von Eurem Geld zu mästen!



Oh, was gibt es da zu schmausen:
Frühstücksbrote, die in Pausen
Schüler-Mägen sollten schmecken,
Fällt in den Bauch jetzt diesem Schrecken!



So fließt Geld aus Vaters Kassen!
Sagt's drum an in allen Gassen,
Nehmt nicht mehr mit als Ihr eßt,
Schafft Ihr's nicht — bringt heim den Rest!"

Allen sollt Ihr dieses künden:
„Groschengrab" muß rasch verschwinden!

Bunte BeyerSchnitte
Ihre zuverlässigen Helfer!

50000 Nähmaschinen
Carmen-Klavierth.
Hess Nachf.
Klingenthal-Sa. 276
Werbung bringt Erfolg

Preiswerte Uhren u. Ringe
Fritz Reineke
Braunschweig Abt. 49

Eier-Vorrat für den Winter
Sie sparen viel Geld und haben auch im Winter stets gute Eier. Garantol gelten nicht. Sie können daher jederzeit Eier nachlegen. Verwenden Sie daher Garantol
In Garantol halten sich Eier über 1 Jahr / Inhalt für 45 Pfg

Berlin wurde kein feindliches Flugzeug gesichtet.

In diesen Tagen stellte ein deutscher Bomber — eine Serienmaschine — mit 2000 Kilogramm Nutzlast über 2000 Kilometer einen neuen Weltrekord auf. Die Fachleute konnten feststellen, daß es außerhalb von Deutschland und Italien kaum Jagdflugzeuge gibt, die diese Geschwindigkeit erreichen. Wenn man sich überlegt, daß Jagdflugzeuge ohne nennenswerte Nutzlast fliegen und besonders für Spitzengeschwindigkeiten konstruiert werden, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß wir den Ereignissen ruhig entgegensehen können.

Der Friede wird nicht von dem Deutschen Reich oder Italien gefährdet! Das haben der Führer und der Duce immer wieder festgestellt. Ausländische Beobachter haben in ihren Berichten die eiserne Ruhe und Disziplin hervorgehoben, die das deutsche Volk in diesen Tagen der politischen Hochspannung bewahrt. Während überall in Kriegsstimmung „gemacht" wird, geht bei uns das Leben ruhig weiter. Ja, wir glauben alle an den Frieden, doch wenn man uns zwingen will, dann werden wir wie vor 25 Jahren zu kämpfen wissen.

H. Menzel

UNSERE BÜCHER

Das großdeutsche Jahr.
Von einem deutschen Schriftleiter erlebt. Herausgegeben von Hubert Hager. Verlag Knorr & Hirth, München. 96 Seiten, Preis kart. 1,60 RM.

Ähnlichen Zusammenstellungen hat dieses Buch das eine voraus. Es ist in unmittelbarer Nähe entstanden. Der Journalist Hager war überall dabei, er fuhr als einer der ersten über die Grenzen der befreiten Ostmark, am Telegraph einer großen Schriftleitung hat er die sich gegenseitig in ihrer Schnelligkeit überschlagenden Meldungen von der Heimkehr des Sudetenlandes und dem Anschluß des Protektorates aufgenommen. — Außerdem gibt das Buch einen guten Einblick in die interessanten, verantwortungsreichen Gebiete einer deutschen Tageszeitung.

Margot Jordan.

Berlin Wichart.
Roman aus der Gegenreformation. Von Max Wegner. Georg Truckenmüller Verlag. 361 Seiten, in Leinen 4,80 RM.

Ein starkes und männliches Buch, in dem unser Kamerad Max Wegner an Hand alter Dokumente den Kampf der Gegenreformation wieder lebendig werden läßt. Gegen die Machtanmaßung und die Intrigen der Kirche steht Boruss Wichart, der Bauer und Bürgermeister der Freien Reichsstadt Paderborn mit dem ungebrochenen Mut seines Wesens und dem Einsatz von Gut und Leben. Die Kraft, trotz Not und Verrat bis zum bitteren und schmachvollen Ende durchzustehen, nimmt er aus der Treue zur selbstgewählten Lehre und dem unerschütterlichen Glauben an das Reich. Zwar kann er es nur in einem kleinen Stück Heimat erfassen, seine Schau aber geht weiter über Paderborns Mauern hinaus bis zur fernen Erfüllung seiner Freiheit. Zwei Frauengestalten begleiten Boruss Wichart durch alle und die treue Frau Agnes und Frau Gertrud, die tapfere Kameradin seines Kampfes.

E. Paul

Die Aufnahmen wurden zur Verfügung gestellt von: Wilhelm Walz S. 1, S. 2 (3); Dorothea Rudolph S. 2, Brügel und Schad S. 2, Bildstelle Gebiet Hochland S. 3 (3), Reichsbildstelle der HJ. S. 3 (2), Erich Schnabe S. 4 (2), Dr. Peter Weller Bavaria S. 5, 3), und S. 6, Curt Bieling S. 5, Hehlmer S. 6/7 (2) und S. 7 (3), Scherl S. 7 (2), Foto-Hoffmann S. 8 (2), S. 6/9 und S. 9 (3), Elisabeth Hase S. 10; Doris Paschke S. 12 und S. 13, Gertrud Lietl S. 13; Hondophot S. 13 und S. 17, Jäger S. 14; A. Gerapach S. 17, Gertrud Gerardi S. 16, Atlantic S. 16, Umschlag Hasse. — Die Zeichnungen, Erich Hasse S. 4, 5, 14, 15, 17 und 18.

Stellenangebote

WIR SUCHEN:

für unser Werk in Zehlendorf:

1. gewandte Stenotypistinnen
2. Kontoristinnen

mit Stenografie- und Schreibmaschinen-Kenntnissen

Ausführliche Bewerbungen erbeten an

TELEFUNKEN

Gesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H.
BERLIN SW 11, HALLESCHES UFER 30

Werbt für Eure Zeitschrift!

Zuverlässige Musikinstrumente (6 Jahre Garantie, Akkordeons, Mundharmonikas, Blockflöten usw.) E. H. Klemm, gegründet 1854, Zickenbrunn (Vogtland) 200. Preisbuch frei!

Lest Wille und Macht
Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend

UNTERRICHT UND AUSBILDUNG

Fremdsprachen

Jorns-Schule / Dresden Walpurgis-Straße 18

Dolmetscher- und Fremdsprach-Korrespondentinnen-
Ausbildung in Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch

6 Monate in 2 oder 3 Sprachen nach Wahl

Bisher erhielt jede Schülerin sofort sehr gute Anstellung. Modernstes Internat Glänzend beurteilt durch Behörde, Industrie, Presse u. früh. Schüler. Freiprospekt

Musik-Institute

Landeskonservatorium zu Leipzig

Direktion Prof. Walther Davisson.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Hochschule u. Ausbildungsklassen. Opern-, Opernchor- u. Operettenschule.

Kirchenmusikalisches Institut, Leitung Prof. D. Dr. Karl Straube.

Anmeldungen für das Wintersemester 1939/1940 für alle Abteilungen bis zum 15. September. Studiengelder 150.— bis 375.— RM jährlich.
Prospekte monatlich durch das Geschäftszimmer Leipzig C 1, Grassistraße 8.

Verschiedenes

Staatl. Höhere Fachschule für Textilindustrie

Münchberg / Bayerische Ostmark.

Dreijährige Ausbildung im Musterzeichnen.

Ausbildung für kunsthandwerkliches Weben.

Semesterbeginn: 1. Oktober und 15. März jeden Jahres. Prospekte kostenlos durch die Direktion.

„Webschule Sindelfingen"
bei Stuttgart

Beste handwerkliche und künstlerische Ausbildung in Handweberei und mech. Weberei. Lehrgänge für Schüler und Schülerinnen bis zum Abschluß der Gesellenprüfung. Vorbereitung zur Meisterprüfung in Halbjahreskursen. Gäste werden zugelassen. Semesterbeginn 15. Okt. 1939. Lehrplan durch die Schulleitung.

Deutsche Buchhändler-Lehranstalt

Leipzig, Platostr. 1a

Ostern und Michaelis Jahreskurse auch für Ausländer
Lehrplan durch die Verwaltung

Hotel- u. Sekretärin(n), Pens.- u. Privatlinj. Geschäftsführer, Büro-, Kücken u. Saal-Angestellte u. a. werden gründl. ausgebildet im praktisch. Unterricht b. priv.

Hotel-Fachschule Pasing-München

Praxis im Hause!

Mäßige Preise! 50 % Fahrpreisbegünstigung! Erfolgsanteile, Elternräte, u. Prospekte frei durch das Direktorat.

Medizinisch-Chemische Klinik, Breslau

Ausbildung für staatlich anerkannte Diätassistentinnen. Kursbeginn 1. Oktober 1939. Einzelheiten durch die Diätassistentenleitung der Klinik.

Tafelbestecke
72teilig Mg. Silberauf., mit Etui, 12 Kaffeelöffel, Zuckerzange, Kaffeelöffel, Eis. gel. RM 100.
Firma Soberna, Max Müller, Essen 16

Werbt für Deine Zeitschrift!

Städt. Diätschule Bad Hersfeld
(Dr. Rouge-Schule)

Diätlehranstalt zur Ausbildung von Diätassistentinnen

Anerkannt gute Ausbildungsstätte (1937 Großer Preis der Intern. Kochkunstausstellg. Frankfurt/M.) in Verbindung m. Sanatorien u. Diätküchen d. Heilbades. / Staatl. anerkannt. Beg. d. neuen Lehrg. 1. Okt. 1939. Anm. u. Prosp.: Städt. Kurverwalt., Abt. Diätschule.

Meisterschule des Deutschen Handwerks, Trier
STAATLICH-STÄDTISCHE FACHSCHULE FÜR

Schneiderei, Modezeichnen, Stricken und Weben, Teppichknüpfen, Färben usw.

Meisterprüfung, Staatliche Abschlußprüfung

Wohnheim für Schülerinnen einschl. Verpflegung etwa 30 Mk. im Monat. Semesterbeginn 1. Oktober und 1. April

AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH DAS SEKRETARIAT DER MEISTERSCHULE
TRIER, PAULUSPLATZ 4 FERNRUF 4101

Kranken- und Säuglingspflege

Städt. Kinderkrankenhaus Leipzig-O. 5,
Oststraße 21/25

bildet in 2jährigem Lehrgange Säuglings- und Kinderschwestern aus. Je ein Staatsexamen nach dem 1. und 2. Lehrjahr. Einstellungstermine 1. Okt. und 1. April. Meldungen werden laufend entgegengenommen.

Die Einstellungsbedingungen können unter obiger Anschrift angefordert werden. Abgabe erfolgt kostenlos.

Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig.

— Berücksichtigt die Inserenten unserer Zeitschrift —

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Dresden,

nimmt junge Mädchen als Lernschwestern zu kostenloser Ausbildung auf.

Gut ausgebildete Schwestern werden als Probeschwestern oder Vertretungsschwestern eingestellt.

Meldungen mit Lebenslauf u. Lichtbild an die Oberin, Dresden-A. 14, Strichenbachstr. 71/73

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Marburg L.,

nimmt jung. Mädchen mit guter Mittelschulbildung als Lernschwestern auf. Beste Gesundheit und Gemeinschaftssinn Vorbedingung. Oberin.

Säuglings- und Kinderheim Mühlhausen i. Thür., Holzstr. 3,

stellt z. 1. 4. u. 1. 10. Schülerinnen, nicht unter 18 J., z. 1jähr. Ausbildg. a. Säuglingspflegerin mit staatl. Prüfung ein. Lehrgeld monatl. 15 RM. Näh. d. d. Leit. d. Heims. Rückp. beil.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Ostthüringen

nimmt junge Mädchen v. 18. Lebensjahr ab als Schwesternschülerinnen auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Gera, Ebelingstraße 15

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Clementinenhaus, Hannover,

nimmt jederzeit gut ausgebildete Schwestern auf, außerdem Schülerinnen mit guter Schulbildung, 18-30 Jahre. Anfragen mit ausführl. Lebenslauf, Schulzeugnis., Bild u. Rückporto a. d. Oberin.

Gymnastik - Turnen - Sport

Gymnastikschule Medau

Berlin-Schlachtensee,
Innsbrucker Str. 44, 71 10 15
Zehlendorf-West,
Alexanderstraße 17, 84 14 43
Berufsausbildung — Ferienkurse
Laienkurse

Reichmann-Schule, Hannover

Staatl. anerkannte Ausbildungsstätte f. Tänz. Gymnastik, Sport, Tanz. Internat. Beg. April u. Okt. Eichstr. 10. Prosp.

Marsmann-Schule, Hellerau
FRÜHER MENZER-SCHULE

Staatl. anerk. Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik
1. Berufsausbildung
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schulungsjahr

Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

Günthersschule — München
Kaulbachstraße 14

Deutsche Gymnastik Künstl. Tanz

Berufsausbildung u. Laienkurse
Sommer-Fortbildungskurse
Prospekte anfordern!

Gymnastikschule Delitzsch,

Berlin-Dahlem. Berufsausbild. L. Dt. Gymn. m. staatl. Abschlußexamen. Sport. Gymn.-hauswirtsch. Pensjahr / Kurzsemest. / Internat / External. Prospekte.

Gymnastik, Sport und Tennis. Staatl. Examen. Tennislehrer **Engelschule,** Hannover, Sportplatz Dieterichstr. 8

Lehrheim für Bewegungskunst!
rhythmische, künstlerische Körperbildung und Tanz.
Der richtige Start für Anfänger. Intensivste Kurse. Eigenes Haus. Gelegenheit für Internat. Prospekt kostenlos
OSBERTE
Schule für Bewegungskunst, Hamburg 13, Lehrer-Weg 6.

Lotte Müller
Frankfurt/M., Stiftstr. 20
Tanz Gymnastik
vollständige Ausbildung zum Lehrberuf und Tänzerin bis zur Bühnenreife.

Kaufmännische Ausbildung

Handels-Halbjahrs-Kurse

(mit Kurzschrift- u. Maschinenschreiben). Gründl. Vorbereitung für die Büropraxis. Beginn 4. Oktober. Verlangen Sie Prospekt B.

Bertholds Unterrichts-Anstalt
Leipzig C 1, Salomonstr. 5. — Ruf 23074

Schafft Heime für die Hitler-Jugend!

Krankengymnastik und Massage

Orthopädische Universitäts-Klinik und Schulungsanstalt für Körperbehinderte (Oskar-Helene-Heim) Berlin-Dahlem. Staatl. anerk. Massageschule. Aufnahmealter mind. 19½ J. Dauer 3 Jahre. Monatl. Schulgeld RM 50. Abschluß Staatl. Massageexamen. Krankengymnastikschule. Aufnahmealter 18 Jahre. Übersiedlungsreife. Dauer 2 J. Zusammenarbeit m. and. Univ.-Kliniken. Mon. Schulgeld RM 65,-. Abschluß Staatl. Massageexamen und Krankengymnastikexamen. Beginn der Kurse am 1. Oktober und 1. April

Junge Mädchen

mit mittl. Reife zur Erlernung von Pflege und Erziehung gesunder und gebrechlicher Kinder, Massage, Gymnastik gesucht. Abschließ. Staatsexamen. Daselbst Haushaltungsjahr. Anfragen an **Humanitas, Leipzig O 33.**

„Das Deutsche Möbel" erscheint einmal monatlich. Bezugspreis 20 Pf. je Ausgabe. Herausgeber: Bund Deutscher Möbel in der DAF., Berlin. Hauptschriftleiterin: Hilde Munske, Berlin. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl-Heinz Wolter, Hannover. Verlag und Druck: Niedersächsische Tageszeitung G. m. b. H., Hannover M., Georgstraße 38, Fernruf 5 04 41. DM. 1. Vj. 1940: 179 078, davon Ausgabe Ostland 5448, Ausgabe Mark Brandenburg 4200, Ausgabe Berlin 13 440, Ausgabe Pommern 4978, Ausgabe Nordsee 9159, Ausgabe Niedersachsen 6683, Ausgabe Ruhr-Niederrhein 8589, Ausgabe Köln-Aachen 3985, Ausgabe Hessen-Nassau 4461, Ausgabe Kurhessen 2836, Ausgabe Mitteland 6807, Ausgabe Sachsen 20 126, Ausgabe Thüringen 4282, Ausgabe Franken 2979, Ausgabe Hochland 3952, Ausgabe Mittelelbe 4048, Ausgabe Mecklenburg 3131, Ausgabe Saarpfalz 2 142, Ausgabe Ostmark 16 136. — Für Reichsausgabe Pl. 19. - Für vorstehend genannte Übergau-Ausgaben Pl. 8.

Das Sachsenmädel

Aus Leben und Arbeit des Obergaues 16 Sachsen

Immer bereit sein!

Unsere Obergauführerin zum Ernteeinsatz

Es ist ein unumstößliches Gebot unserer Zeit, bereit zu sein und sein eigenes Ich zurückzustellen, sobald es gilt, seine Kraft und seine Zeit für eine höhere Sache einzusetzen. In anderen Ländern muß man dafür, wenn man es überhaupt wagt, erst die Werbetrommel rühren, ein großes Geschrei machen und alles als eine Besonderheit ansehen, für uns, und besonders für die Jugend, ist es etwas vollkommen Selbstverständliches und eine Sache, die durchaus nicht überraschend kommt. Wir sind bereit, und es braucht nur der Befehl zum Beginnen gegeben zu werden

Seit Februar dieses Jahres läuft für alle Jungen und Mädel die Werbung für Großfahrten und Sommerlager. Seitdem werden Jugendherbergen verteilt und Fahrten zusammengestellt, und seitdem freuen sich Tausende auf Sonne und Freizeit. In dieser ganzen Vorbereitungszeit aber wurde gleichzeitig daran gedacht, daß die Fahrten und Lager der Hitler-Jugend in eine Zeit fallen, da sich der Bauer mit seinen wenigen Hilfskräften abrackern muß, um die Ernte einzubringen, und daß hier für die Jugend der freudige Einsatz ohne weiteres gegeben ist.

Die Führerin des Obergaues hat deshalb im Anschluß an den Aufruf des Reichsjugendführers an die deutsche Jugend für die sächsischen Mädel Richtlinien erlassen, die ihre Beteiligung an den Erntearbeiten während der Sommermonate regeln. Demnach wird allen BDM.- und JM.-Lagern zur Pflicht gemacht, während der Lagerzeit 1½ Tag Ernteeinsatz zu leisten, während sich die Großfahrten- und Fahrtengruppen, je nachdem es die Notwendigkeit ergibt, tageweise den Bauern zur Verfügung stellen

In einem der letzten Führerinnenbefehle ordnete die Obergauführerin für alle Einheiten, deren Mädel nicht an den Sommerlagern und Fahrten teilnehmen, an, daß sie 1—1½ Tagesfahrten durchzuführen haben. Diese Wochenendfahrten werden nunmehr Ernteeinsatzfahrten, und es besteht kein Zweifel darüber, daß die Stadtmädel freudig an die Arbeit gehen werden. Außerdem werden in einer großen Anzahl von Untergauen besonders im Herbst Jungmädelführerinnen und Mädel in Lagern zusammengefaßt, um an der Einbringung der Hackfruchternte mitzuhelfen.

Es ist selbstverständlich, daß bei all diesen Arbeiten nicht außer acht gelassen wird, daß ein Mädel aus der Stadt nicht das leisten kann, was ein Landmädel sein Leben lang gewöhnt ist, aus eigener Erfahrung aber wissen wir, daß beim Stadtmenschen ein wichtiger Faktor hinzukommt, die Freude an der neuen, wenn auch ungewohnten Arbeit, und so wird er auch in diesem Sommer dem deutschen Bauer eine starke Hilfe sein. Die Arbeit der Mädel wird sich dabei neben den allgemeinen Erntearbeiten besonders auch auf die Entlastung der Bäuerin in Haus und Stall und auf die Betreuung der Kinder auswirken

Unsere „Eisen im Feuer"

Dresden und Chemnitz waren an zwei Sonntagen des Monats Juli Mittelpunkt des BDM.-Sportes, denn auf ihren Sportplätzen wurden die Obergaumeisterschaften ausgetragen, um Sachsens beste Mädel für die deutschen Jugendmeisterschaften festzustellen. Dabei wurden erstmalig auch die Leichtathletikmeisterschaften für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" durchgeführt, die in diesem Jahr in Bamberg zum Reichsentscheid gelangen sollen.

Die sächsischen BDM.-Meisterschaften in der Leichtathletik wurden auf der Dresdner Jugendkampfbahn ausgetragen und zeigten schon in den Vormittagsstunden einige harte Kämpfe. Unter der Leitung von Käte Krauß, der großen deutschen 100-Meter-Läuferin, die als Fachwartin für Leichtathletik im Obergau tätig ist, standen sich die Mädel im ehrlichen und zähen Wettkampf gegenüber. Kein Millimeter wurde freiwillig abgegeben. So konnten auch im Laufe des Tages einige gute Leistungen erzielt werden, wobei die Untergaue Dresden und Leipzig an erster Stelle zu nennen sind.

Besonders harte und interessante Kämpfe lieferten sich unsere Mädel im 100-Meter-Lauf und im 80-Meter-Hürden. Beim Lauf konnte sich Johanna Kessel (Dresden) mit 12,8 vor Christa Schröder (Zwickau) mit 13 an die Spitze setzen, während im 80-Meter-Hürden die beiden Dresdnerinnen Eva-Ruth Görlach und Irmgard Kuhne mit 14,1 und 14,4 durchs Ziel gingen.

Das BDM.-Werk bewies vor allem im Fünf-Kampf seine Fähigkeiten, bei dem die Leipziger Kameradin Anneliese Dopheide mit 3580 Punkten Siegerin wurde. Die übrigen Ergebnisse geben wir im folgenden bekannt:

1. „Glaube und Schönheit"

Diskuswerfen: 1. Ingeborg Leonhardt, Untergau Dresden (100), 27,13 Meter 2. Ursula Liebscher, Untergau Leipzig (107), 26,15 Meter

100-Meter-Lauf: 1. Lotte Urban Leipzig (107), 13,6 Sek. 2. Traude Löwer, Untergau Döbeln (139), 13,7 Sek. 3. Ruth Haustein, Untergau Leipzig (107), 14,0 Sek

80-Meter-Hürden-Lauf: 1. Anneliese Dopheide, Untergau Leipzig (107), 13,2 Sek.

Irmgard Hanbauer, Siegerin im Tennis-Einzel

Halbauer-Heidemuller, Siegerinnen im Tennis-Doppel

Weitsprung: 1. Lotte Urban, Leipzig (107), 4,79 Meter.

Fünfkampf: 1. Anneliese Dapheide Untergau Leipzig (107), 3560 Punkte 2. Susanne Fischer, Untergau Leipzig (107), 3314,25 Punkte. 3. Ursula Grimmer, Untergau Leipzig (107), 3208,75 Punkte. 4. Ingeborg Leonhardt, Untergau Dresden (100), 2854,25 Punkte.

2. BDM.

Weitsprung: 1. Eva Thiel, Untergau Leipzig (107), 5,01 Meter. 2. Brigitte Naumann, Untergau Dresden (100), 4,86 Meter. 3. Elisabeth Wisniewski, Untergau Leipzig (107), 4,84 Meter

Speerwerfen: 1. Anita Erdmenger, Untergau Leipzig (107), 29,26 Meter. 2. Inge Fuchs, Untergau Dresden (100), 27,48 Meter. 3. Brigitte Naumann, Dresden (100), 27,15 Meter

100-Meter-Lauf: 1. Johanna Kessel Untergau Dresden (100), 12,8 Sek. 2. Christa Schröder, Untergau Zwickau (133), 13,0 Sek. 3. Käthe Naumann, Untergau Leipzig (107) 13,2 Sek.

80-Meter-Hürden-Lauf: 1. Eva-Ruth Görlach, Untergau Dresden (100), 14,1 Sek. 2. Irmgard Kühne, Untergau Dresden (100), 14,4 Sek. 3. Gabriele Werner, Untergau Dresden (100) 14,8 Sek

Diskuswerfen: 1 Lena Milde, Untergau Chemnitz (104), 31,17 Meter. 2. Christa Schröder, Untergau Zwickau (133), 30,19 Meter. 3. Lotte Köhler, Untergau Dresden (100), 28,0 Meter

Hochsprung: 1. Gabriele Werner, Untergau Dresden (100), 1,41 Meter 2. Ursula Weihrauch, Untergau Leipzig (107), 1,41 Meter. 3. Anni Nägler, Untergau Leipzig (107), 1,38 Meter. 4 Ruth Wodner, Untergau Bautzen (103), 1,38 Meter

Kugelstoßen: 1. Annelore Mehnert Untergau Leipzig (107), 10,38 Meter 2. Annelies Lukesch, Untergau Dresden (100), 10,28 Meter. 3. Ursula Weihrauch, Untergau Leipzig (107), 9,37 Meter

4mal-100-Meter-Staffel: 1 Untergau Dresden (100), 52,6 Sek 2 Untergau Leipzig (107), 52,8 Sek 3. Untergau Chemnitz (104), 52,2 Sek.

Fünfkampf: 1. Anita Erdmenger, Untergau Leipzig (107), 3112,25 Punkte. 2. Käthe Ortlepp, Untergau Döbeln (139), 2993,0 Punkte. 3. Inge Fuchs, Untergau Dresden (100), 2982,75 Punkte.

Acht Tage nach den Leichtathletikmeisterschaften in Dresden führte der Obergau im Rahmen der Gebiets- und Obergaumeisterschaften die Kämpfe in den übrigen Sportarten durch. Bereits am Freitag gaben die Tenniskämpfe den Auftakt, und wenn auch von Anfang an die meisten wieder auf Irmgard Halbauers Sieg tippten, bewiesen schon die Treffen des ersten Tages, daß es ihr nicht leicht gemacht werden würde Am Abend dieses ersten Tages der sächsischen Gebiets- und Obergaumeisterschaften sprach der Stabsleiter des Gebietes zu den Jungen und Mädeln, forderte sie auf, ihre ganze Kraft daran zu setzen und verteidigte sie auf einen ehrlichen und tapferen Kampf

Der nächste Tag begann für die Mädel wieder mit den Tenniskämpfen, die auch die Obergauführerin für kurze Zeit besuchte. Sechs Mädel konnten sich in ihrem Verlauf im Einzel in die Vorschlußrunde ertpielen. Halbauer, Untergau Leipzig (107), Heidemüller, Untergau Dresden (100), Dietze, Untergau Leipzig (107), Riegisch, Untergau Aue (207), und Fritzsching und Stelzner, Untergau Chemnitz (104)

Am gleichen Vormittag fanden auch die Vorkämpfe in Korbball, Schwimmen, Rollschuh und Handball statt.

Alle großen Entscheidungen waren für den Sonntag festgelegt worden, und Sachsens Mädel konnten wohl von Glück reden, daß sie größtenteils ihre Kämpfe vor dem Unwetter, das sich in den Nachmittagsstunden über dem Stadion entlud, abgeschlossen hatten.

Eine ganz wunderbare Sache war am Sonntag das Rollschuhlaufen, dem der Regen keinen Abbruch tat, da es im Saal stattfand. Nachdem bereits am Sonnabend die „Pflicht" gelaufen worden war, deren Ergebnis man jedoch nicht bekanntgab, um Beeinflussungen der Kür zu vermeiden, bewiesen am Sonntag die Mädel, mit welchem Schneid und welchem Eifer sie bei der Sache sind. Hier waren es auch in erster Linie die Leipziger Mädel, die sich an die Spitze setzen konnten, unter ihnen wieder zeigten Karla Listing und das Jungmädel Irene Fritzsche die besten Leistungen Irene Fritzsche konnte auch im Paarlauf mit einem Hitlerjungen als Partner den ersten Platz belegen.

Ganz tadellos lief das Paar Franke-Kempe, das mit 8,8 Punkten Sieger wurde. Da sie keine Konkurrenz hatten, mußten sie zwei Drittel der überhaupt zu erreichenden Punkte erringen, um Sieger zu werden. Die höchste Punktzahl im Rollschuh ist 12, mit 8,8 halten sie sich also einen glatten Sieg, den die Kameraden und Kameradinnen mit lautem Beifall bejubelten.

Im Korbball konnten leider nicht alle Spiele als Punktzahl gewertet werden, da durch den Ausfall einiger Mannschaften der Punktgewinn ohne Spiel zu groß geworden wäre. Vier wurden deshalb als Freundschaftsspiele durchgeführt. Bei den Punktspielen konnte Leipzig mit 9:0 über Zwickau siegreich bleiben und damit die Obergaumeisterschaft an sich nehmen. Zwickau stand mit diesem verlorenen Spiel mit Grimma punktgleich und mußte sich noch einmal zum Spiel um den zweiten Platz stellen

Auch im Handball gab es einen harten, wenn auch ungleichen Kampf. Ihn lieferten sich am Sonnabendnachmittag die beiden Handballmannschaften Dresden und Chemnitz. Da die Dresdner Mädel nur mit acht, zeitweilig nur mehr mit sieben auf dem Feld standen, mußten sie sich bereits zur Halbzeit (nach zwanzig Minuten) mit 1:2 geschlagen geben. Am Ende der zweiten zwanzig Minuten stand das Spiel 2:4 für Chemnitz.

Im Endspiel um die Obergaumeisterschaft im Handball trafen sich der Untergau Leipzig (107) und der Untergau

Inge Fuchs, die Zweite im Speerwurf und die Dritte im Fünfkampf wurde, bei einem schönen Sprung

Das wuchtige Tor im großen Stadion in Chemnitz, in dem nun auch die deutschen Jugendmeisterschaften stattfinden

Chemnitz (104). Die besser spielende Mannschaft des Untergaues Leipzig (107) erzielte in regelmäßigen Abständen sieben Tore, denen Chemnitz bis zur Halbzeit nur ein Tor entgegensetzen konnte, so daß zur Halbzeit der Sieg mit 7:1 für Untergau Leipzig (107) schon ziemlich sicher stand. Nach dem Wechsel holte der Untergau Chemnitz, der mit Wind spielte, etwas auf und konnte durch zwei Strafwürfe das Ergebnis verbessern, da die Leipziger nur noch einen Erfolg buchen konnten.

Taktisch und technisch gleich gut kam die Mannschaft des Untergaues Leipzig (107) verdient zu ihrem Titel. In den weiteren Spielen um die Meisterschaft wird sie ein guter Vertreter des Obergaues sein. Wenn wir nun schließlich alle Ergebnisse und Kämpfe in Chemnitz angeben, so wissen wir zwar, daß es keine schlechten sind, daß wir uns aber gewaltig anstrengen müssen, um bei den deutschen Jugendmeisterschaften standhalten zu können.

1. Tennis

A. **Einzel, BDM.:** Obergaumeisterin Irmgard Hallbauer, Untergau Leipzig (107). 2. Siegerin: Heidenmüller, Untergau Dresden (100).

B. **Einzel, BDM.-Werk:** Obergaumeisterin Ingrid Beyer, Untergau Zwickau (139). 2. Siegerin: Wamt, Untergau Dresden (100).

C. **Doppel, BDM.:** Obergaumeisterinnen Hallbauer-Heidemüller (ohne Spiel). 2. Siegerinnen: Trauß-Müller.

D. **Doppel, BDM.-Werk:** Obergaumeisterinnen Wendt-Goldammer (Dresden). 2. Siegerinnen: Beyer-Kirsten (Zwickau).

2. Schwimmen und Springen

A. **100-Meter-Kraul, BDM.:** 1. Närnberger, Untergau Leipzig (107), 1:20,4 Min. 2. Thomas, Untergau Leipzig (107), 1:25,4 Min. 3. Beier, Untergau Plauen (134), 1:26,5 Min. 4. Horn, Untergau Leipzig (107), 1:26,7 Min. 5. Schurig, Untergau Leipzig (107), 1:27,7 Min.

B. **200-Meter-Brust, BDM.:** 1. Thierbach, Untergau Leipzig (107), 3:23,2 Min. 2. Wiepric, Untergau Leipzig (107), 3:34,7 Min. 3. Beier, Untergau Plauen (134), 3:40,6 Min. 4. Arnold Untergau Chemnitz (104), 3:41,4 Min. 5. Dietrich, Untergau Plauen (134), 3:47,6 Min.

C. **100-Meter-Rücken, BDM.:** 1. Schurich, Untergau Leipzig (107), 1:29,1 Min. 2. Horn, Untergau Leipzig (107), 1:30,5 Min. 3. Närnberger, Untergau Leipzig (107), 1:32,4 Min.

D. **400-Meter-Kraul, BDM.:** 1. Thomas, Untergau Leipzig (107), 6:48,6 Min. 2. Flach, Untergau Zwickau (133), 6:53,3 Min. 3. Herbig, Untergau Dresden (100).

E. **100-Meter-Brust, BDM.:** 1. Thierbach, Untergau Leipzig (107), 1:34,2 Min. 2. Wurziger, Untergau Plauen (134), 1:36,7 Min. 3. Dietrich, Untergau Plauen (134), 1:40,6 Min. 4. Wiebrich, Untergau Leipzig (107), 1:41,3 Min.

F. **Kunstspringen, BDM., Klasse I:** 1. Dittmann, Untergau Chemnitz (104), 51,73 Punkte. 2. Wettengel, Untergau Dresden (100), 50,50 Punkte. 3. Schaal, Untergau Annaberg (105), 41,72 Punkte. 4. Jost, Untergau Oschatz (215), 28,24 Punkte.

G. **Kunstspringen, BDM., Klasse II:** 1. Herbst, Untergau Döbeln (139), 33,03 Punkte. 2. Gutsche, Untergau Dresden (100), 32,15 Punkte.

H. **Kunstspringen, JM.:** 1. Schlabe JM.-Untergau Dresden (100), 24,20 Punkte.

3. Rollschuh, Einzel- und Paarlauf

A. **Einzel, JM.:** 1. Fritzsche, Untergau Leipzig (107), 87,9 Punkte. 2. Kempe, Untergau Leipzig (107), 92,3 Punkte. 3. Irlbeck, Untergau Leipzig (107), 80,5 Punkte. 4. Rothe, Untergau Leipzig (107), 81,6 Punkte. 5. Helbig, Untergau Dresden (100), 80,5 Punkte.

B. **Einzel, BDM.:** 1. Listing, Untergau Leipzig (107), 148,0 Punkte. 2. Lahse, Untergau Leipzig (107), 124,6 Punkte. 3. Elze, Untergau Leipzig (107), 120,5 Punkte.

C. **Paarlauf, JM. und DJ.:** 1. Franke-Kempe, Untergau Leipzig (107), 8,6 Punkte.

D. **Paarlauf, BDM. und HJ.:** 1. Fritzsche-Baertling, Untergau Leipzig (107), 10,4 Punkte. 2. Fichtner-Melzer, Untergau Meißen (208), 7,9 Punkte.

4. Reichssportwettkampf, BDM.

Obergaumeister 1939: Gruppe 38/107 (Leipzig), 2709 Punkte. 2. Gruppe 12/181 (Flöha), 2618 Punkte. 3. Gruppe 1a/106 (Auerbach), 2396 Punkte.

5. Reichssportwettkampf, JM.

Obergaumeister 1939: JM.-Gruppe 7/177 (Pirna), 2001 Punkte. 2. JM.-Gruppe 11/215 (Oschatz), 2548 Punkte. 3. JM.-Gruppe 2/179 (Grimma), 2407 Punkte.

Das Hohnsteiner Kasperhaus

Nun hat der Kasper ein Dach über'm Kopf!

Der Kasper ist zwar ein Reisender, er ist einmal hier und einmal dort, und wenn es nun gar der Hohnsteiner Kasper ist, der macht sich ganz gewaltig auf die Strümpfe und zieht sogar mitunter ins Ausland . . .

Früher ging es dem Kasper dabei nicht sonderlich gut, er mußte nur immer Blödsinn machen, alle Leute verprügeln, aufknüpfen und erschießen — und war im Grunde sehr unglücklich dabei. Jetzt freilich, wo er wieder der alte gute Kasper geworden ist, jetzt lacht er ganz anders, ist aller Freund und wird überall mit Freuden aufgenommen. Wie aber mag er sich gewundert haben, als ihm plötzlich ein ganzes Haus gebaut wurde, sozusagen ein Kasperhaus, von dessen Windfahne er schon mit verschmitzten Augen herunterlacht!

In Hohnstein oben steht es, ist im Mai dieses Jahres eröffnet worden und wird in den Sommermonaten eine große Anzahl von Puppenspielbühnen beherbergen.

Der sächsische BDM. nimmt an all diesem Kasperdasein großen Anteil und lernt von den Hohnsteinern, wie man geschickt mit den Handpuppen umgeht, Kleider für sie näht, ja, sogar selbst solch einen vergnügt blinzelnden Kopf schnitzen kann.

Lassen wir uns einmal aus solch einem Kasperkursus erzählen:

„Der zweite Puppenspiellehrgang mit den „Hohnsteiner Puppenspielern" findet jetzt in der Jugendherberge statt . . .!" Mit dieser Nachricht überraschte man mich im Untergau, und das Schönste dabei war natürlich, ich durfte dabei sein.

Pünktlich traf ich also in Hohnstein ein, aus fast allen Untergauen waren Mädel gekommen. Einige von ihnen gehörten zu den „Fortgeschrittenen", und die „Anfänger" schauten hochachtungsvoll auf die, die schon etwas konnten und mußten. Abends saßen wir dann mit der „Kasperfamilie" zusammen, und jeder erzählte von seiner Arbeit, seinen Erlebnissen und von seiner engeren Heimat.

Nun begann die eigentliche Arbeit: Die „Anfänger" sollten eine ordentliche Grundlage in Spieltechnik, Puppenführung und Puppentanz bekommen, die „Fortgeschrittenen" hingegen bauten auf dem im vergangenen Jahre gelernten auf und überlegten und erarbeiteten sich ein Kinderstück mit fünf Puppen. Bald drehte sich alles nur noch um den Kasper und seine „Kollegen".

Als wir zum Schluß im Kreise standen und das Lied sangen: „Gute Nacht, Kameraden, bewahrt euch diesen Tag . . ." wußten wir alle, daß wir an diesen Lehrgang mit seinen vielen Erlebnissen noch gern und oft denken werden.

Aufn.: (5) Obergau Sachsen

Unsere Eltern und wir kaufen bei den Freunden und Förderern der Hitler-Jugend

DRESDEN

G. A. Gäbler
Seifenfabrik
Dresden-A 1, Freiberger Platz 22
Zweiggeschäfte:
Gr. Zwingerstr. 26, Webergasse 23
Fernruf 2 04 73

Schulbedarf
Papierwaren
Bürobedarf
ZOCHER
Dresden, Wilsdruffer Straße 24
Zittau, Bahnhofstraße 9

Photo-Sasse
Dresden-A., Prager Straße 26
liefert anerkannt gute Photo-Arbeiten.
Preiswerte Gelegenheiten in Photo-, Kino-, Radioapparaten
Ratenzahlung — Tausch

CHEMNITZ

Damen- und Herrenbekleidung, Kinderkleidung, Woll- und Seidenstoffe — Wäsche — Trikotagen — Gardinen
Teppiche — Linoleum — Betten
in bestens bekannten Qualitäten — niedrige Preise
Schellenberger
Chemnitz, am Johannisplatz
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen. Zahlungserleichterung durch Kundenkredit
Von der Reichszeugmeisterei zugelassene Verkaufsstelle für NS.-Bedarf

In der Fahrten- und Lagerzeit ist
„Das Deutsche Mädel"
immer ein willkommener Kamerad.

Nicht — Sportwolle — sondern
Schwanen-Sportwolle
dann ist es richtig, also immer nur Schwanen-Sportwolle, die hochwertige, ergiebige
WOLLGARNFABRIK TITTEL & KRUGER UND STERNWOLL-SPINNEREI A.-G.
LEIPZIG W 31
Handelsgarne — Tapisserie

ZITTAU

8 verschiedene Ausweis-Photos RM 1.-
Rob. Fehrmann
Zittau-Innerwebersh. 6

Ritter & Ernst
Viktoriastraße 3
Ruf 17890
Bekleidung für alle NSDAP-Gliederungen

LEIPZIG

...sind den Hüt vom
Haus der Hüte
SPEZIALHAUS FÜR DAMEN U. KINDER-HÜTE • KARL KURT RICHTER

Von der Reichszeugmeisterei zugelassene Verkaufsstelle

Die vorschriftsmäßige Bekleidung für
HJ. / BDM. / DJ.
Steigerwald u. Kaiser, Chemnitz Markt Ecke Marktgäßchen

Fahnen und Fahnentuche

Wenn's heiß ist: Kathreiner kalt!

Kranken- und Säuglingspflege

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Brandenburg,
nimmt jg. Mädch. m. gut. Schulbild. als
Schwesternschülerinnen
auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Nach dem Examen laufende Fortbildung. Später je nach Begabung Spezialausbildung auf den verschiedenen Gebieten. Arbeitsgebiet: Universitätskliniken, Lazarette, Krankenhäuser usw. Anfragen mit Lebenslauf, Zeugnis, Lichtbild an Oberin v. Freyhold, Berlin NW 7, Schumannstraße 22.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Augusta-Hospital Breslau 10, Blücherstr. 2/4
nimmt jederzeit junge Mädchen mit guter Schul- und Allgemeinbildung auf zur Ausbildung als **Schwester vom Deutschen Roten Kreuz** in allen Zweigen der Kranken-, auch Säuglings- und Kleinkinderpflege. 1½jährige Ausbildung; später Spezialausbildung je nach Eignung und Begabung. Vielseitige Arbeitsgebiete: Krankenhäuser, Universitätskliniken, Lazarette usw.
Meldungen mit Lebenslauf, neuerem Lichtbild, Rückporto an d. Frau Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz,
Hanseatische Schwesternschaft (früher Willehadhaus),
nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung als **Schwesternschülerinnen** auf. Außerdem werden **Vorschülerinnen** zur Vorbereitung auf den Beruf der Rotkreuzschwester im Alter von 17 Jahren angenommen. Die Ausbildung ist kostenlos. Anfragen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. an Oberin Gerhardt, **Bremen**, Oberstr. 16.

Deutsches Rotes Kreuz
Württembergische Schwesternschaft
nimmt jederzeit junge Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung als Lernschwestern für die Krankenpflege und für die Wirtschaftsführung auf. Alter von 19—30 Jahren. Meldungen an die **Oberin des Mutterhauses in Stuttgart,** Silberburgstraße 85.

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Hamburg,
Schlump 84,
nimmt junge Mädchen als **Schwesternschülerinnen** auf. Ebenso werden gut ausgebildete Schwestern in das Rote Kreuz eingestellt. Näh. d. die Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternsch. für Säugl.- und Krankenpfl., Hannover, Erwinstr. 7
Zum 1. 10. d. J. werden noch Mädel m. gut. Allgemeinbildg. (Alter ab 17 J.) zur Vorbereitg. a. d. Schwesternber. als Kr.-Schw. aufgenommen. Ausbildg. kostenlos. Anfr. mit Rückporto, Lebenslauf a. d. Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Frankfurt/Main
von 1866, Eschersheimer Landstraße
nimmt **junge Mädchen** mit guter Schul- und Allgemeinbildung als Schwesternschülerin auf. Ebenfalls werden gut ausgebildete Schwestern, auch Fachschwestern, aufgenommen. Bewerbungen mit Lebenslauf an die Oberin.

Städtisches Säuglings-Krankenhaus Arnstadt i. Thür.
Das **Städt. Säuglingskrankenhaus** mit staatlich anerkannter Säuglings- u. Kleinkinder-Schwesternschule nimmt noch Oktober 1939 und Ostern 1940 **Schülerinnen** für 1- u. 2jährige Ausbildung mit Staatsexamen auf.
Anfragen sind an die Krankenhausverwaltung Arnstadt i. Th. zu richten.

Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Oderland Frankfurt (Oder)
nimmt jg. Mädchen vom vollendet. 18. Lebensjahr an als **Schwesternschülerinnen** zur kostenlosen Ausbildung auf. Auch gut ausgeb. Schwestern u. Fachschwestern (Hebammen u. Röntgenschwestern) finden Aufnahme als **Probeschwester.** Bewerb. m. Lebenslauf u. Lichtbild an die **Oberin der Schwesternschaft.**

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Mecklenburg, Schwerin (Meckl.),
nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung als Lernschwestern zur kostenlosen Ausbildung auf. Die Schwesternschaft hat Krankenpflegeschule in **Hamburg** und in **Mecklenburg** besetzt. Näheres durch die Oberin, Schwerin (Meckl.), Schlageterplatz 1.

Univ.-Kinderklinik (Luisenheilanst.) **Heidelberg**
Staatl. anerk. Säugl.- u. Kleinkinderpflegerinnenschule. Leiter: Prof. Dr. Duken. Beg. der 1- u. 2jähr. Lehrg. April u. Okt. Für die im Okt. 1939 beginn. Lehrgänge werd. noch **Schülerinnen** aufgenomm. Anfr. an die Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Leipzig
mit staatl. anerk. Krankenpflegeschule in Leipzig und Annaberg nimmt **junge Mädchen** mit guter Allgemeinbildung v. 19. Lebensjahr an als Lernschwestern auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Auch **tücht. ausgebild. Schwestern** werden jederzeit eingestellt. Gute Altersversorg. Meldg. mit ausf. Lebensl. u. Bild an d. **Oberin, Leipzig, Marienstraße 37.**

Das Deutsche Rote Kreuz, Schwesternschaft Rittberghaus,
Berlin-Lichterfelde W., Carstennstr. 58,
nimmt gesunde deutsche Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung im Alter von 18—30 Jahren als Krankenpflegeschülerinnen auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Nach dem Examen laufende Fortbildung. Arbeitsgebiete: Krankenhäuser, Lazarette, Fliegerhorste in und außerhalb von Berlin. Anfragen mit Lebenslauf und Lichtbild zu richten an die Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Grenzmark
Landsberg/Warthe
nimmt jederzeit **junge Mädchen** zur kostenlosen Ausbildg. in der Krankenpflege auf. Eintrittsalter: 18 Jahre. Meldungen mit Lebenslauf u. Lichtbild an die Oberin, Friedeberger Str. 16a.

Lernschwestern
für
Säuglings- u. Kleinkinderpflege
zum 1. Oktober 1939 gesucht.
Nach 1jähriger Tätigkeit Ablegung des Staatsexamens als Säuglings- u. Kleinkinderpflegerin.
Prospekte sind von der Verwaltung zu beziehen.
Kinderheim Gießen.

● Mutterhaus ●
Deutsches Rotes Kreuz Bad Homburg v. d. H. nimmt junge Mädchen i. A. v. 19 bis 25 J. als Schülerinnen für d. allgem. Krankenpflege auf. Ausbild. unentgeltl. Beding. d. d. Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft **Oranien,**
nimmt **junge Mädchen** mit guter Allgemeinbildung als Schülerinnen auf. Auskunft erteilt die Oberin, Wiesbaden, Schöne Aussicht 41.

Haushaltungsschulen :: Soziale Frauenberufe

Erziehung zur deutschen Hausfrau und Mutter
in den altbekannten Heimfrauenschulen der Mathilde-Zimmer-Stiftung.
Praktische Lebensschulung und allgemeine Grundlage für die eigentlichen Frauenberufe. Frauenoberschule und Sonderkurse für Abiturientinnen.
Bisher über 14000 Schülerinnen.
Nähere Auskunft durch die Leitung: BERLIN-ZEHLENDORF, KÖNIGSTR. 18

Schule Schloß Spetzgart
bei Ueberlingen am Bodensee
Landerziehungsheim für Mädchen
Oberschule hausw. Form. (1- und 2jähr. Frauenschule). Mittel- und Oberstufe. Reifeprüfung. Wissenschaftliche und prakt. Ausbildung. Gartenarbeit, Werkarbeit. Sport: Segeln (eigener Hafen), Wanderung, Leichtathletik, Wintersport.

In der Schule für Kinderpflegerinnen und Haushaltgehilfinnen der Pfeifferschen Stiftungen zu Magdeburg-Cracau
beginnt im Oktober ein neuer, 1½jähriger Kursus für junge Mädchen im Alter von 16—18 Jahren. Unterricht in Kinderpflege und Haushalt nach staatlichem Lehrplan. Abschlußprüfung. Kosten einschließlich Pension monatlich 40.80 RM. Aufnahmebedingungen bei den Pfeifferschen Stiftungen anfordern.

Haushaltungsschule der Hölterhoff-Stiftung
zu Honnef am Rhein
Eigentum der Universität Bonn / Aufnahme April und Oktober / Auskunftsblatt durch die Leitung

Staatliche Haushaltungs- und Landfrauenschule Oranienbaum/Anhalt
in gesunder und waldreicher Gegend. Gründliche Ausbildung in Haus, Garten, Stall u. Kinderpflege. Zugelassen z. die Ableistung des hauswirtschaftlichen Praktikums für Führeranwärterinnen des Reichsarbeitsdienstes. Einjährige Lehrgänge. — Sozial gestaffelte Schulgelder. Kursusbeg.: April u. Oktober.

Deutsches Landerziehungsheim
für Mädchen, Schloß Gaienhofen am Bodensee, über Radolfzell. Oberschule. Unterricht in kleinen Klassen. Gymnastik und Sport.

Erfurt Haushaltungsschule Dr. Marie Voigt m. Schülerinnenheim. Gegr. 1894. Jahres-, Halb- u. Vierteljahreskurse. Druckschrift. Nächst. Aufn. Okt. 1939.

DIE LANDFRAUENSCHULE BAD WEILBACH
(Reifensteiner Verband)
Nähe Wiesbaden, herrliche Fahrten, alter Park, eigenes Schwimmbad, nimmt zum Herbst noch Schülerinnen auf. Neue Direktorin Lore Ziegler (früher Leiterin der BDM.-Schule Hoya).
Anfragen und Auskünfte, auch über die übrigen, in allen Teilen Deutschlands gelegenen Landfrauenschulen durch den
REIFENSTEINER VERBAND, BERLIN W 9
KÖTHENER STRASSE 34.

Für Heimabend
Fahrt u. Lager
die
Bärenreiter-Chorflöte
RM. 4.—
Verlangen Sie den Blockflötenratgeber (32 S.) kostenl. v. d.
Neuwerk Buch- u. Musikalienhandlg. Kassel-Wilhelmshöhe 15. Reichhaltige Auswahl geeign. Spielmusik f. d. Blockflöte gern z. Ans.

Technische Assistentinnen

Staatlich anerk. Lehranstalt f. technische Assistentinnen
Sämtl. Fächer, Röntgen u. Labor
Staatsexamen Ostern u. Herbst
Prospekt frei
Klinik f. Innere Krankheiten Dr. Hans Gillmeister
Berlin NW 7, Friedrichstraße 129

Staatlich anerk. Lehranstalt f. med.-techn. Assistentinnen
Laboratorium
Margot Schumann
gegr. 1918
Bln.-Lichterfelde-West
Tietzenweg 85—89
Staatsexam. i. d. Anstalt v. eig. Prüfungskommission. Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober

Ausbildung als technische Assistentin an medizinischen Instituten.
Die staatlich anerkannte Lehranstalt für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten am Städt. Krankenhaus Sachsenhausen in Frankfurt a. M., Eschenbachstraße 14, beginnt am 1. Oktober 1939 mit einem neuen Lehrgang für das Röntgenfach.
Erforderlich sind:
Obersekundareife oder die Reife einer neunklassigen Mittelschule sowie ein Mindestalter von 18½ Jahren.
Auskunft erteilt die Schulleitung:
Professor Dr. Holfelder.

Staatl. anerk. Schule zur Ausbildung
Technischer Assistentinnen
an medizinischen Instituten
Marburg a. d. Lahn
Beginn d. Kurses Mitte Okt. Prosp. d. das Sekretariat, Mannkopffstr. 2.

Komm auch Du
in den Landdienst
der Hitler-Jugend!

Englisch
Französisch
Spanisch
Italienisch

Die älteste und größte Dolmetscher- und Korrespondenten-Fachschule mit modernsten Studienheimen (Internat) für die Ausbildung zur Fremdsprachlerin (Konversation, Dolmetschen, Handelskorrespondenz, deutsche und fremdsprachliche Kurzschrift, Maschineschreiben, Wirtschaftskunde) ist die 1902 gegründete

Bachschule

Reichsmessestadt Leipzig, Grassistraße 2

Fremdsprachler-Ausbildung in je 6 Monaten für Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch — Lehrgangsbeginn monatlich — [illegible] Jahre praktische Lehrerfahrung — Mehr als die Hälfte aller Anmeldungen durch Empfehlungen früherer Schüler — Beste Urteile aus Industrie und Handel über unsere Fachausbildung — Eintrittsbedingung: Mittlere Reife — Verlangen Sie unentgeltlich Lehrplanheft Nr. 15

Kranken- und Säuglingspflege

Das Mutterhaus vom Deutschen Roten Kreuz Märkisches Haus für Krankenpflege
im Augusta-Hospital, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 3 bildet junge Mädchen mit guter Schulbildung aus zur
Schwester vom Deutschen Roten Kreuz
1½jährige Ausbildung
Vorschule: theoretischer Lehrgang zur Einführung in den Beruf einer Schwester v. Roten Kreuz. Nationalsozialistische Schulung! Körperertüchtigung! Prakt. Arbeit im Wirtschaftsbetrieb des Mutterhauses u. der Krankenanstalt.
Krankenpflegerische Ausbildung praktisch u. theoretisch auf allen Gebieten der Krankenpflege bis zum Staatsexamen. Danach Arbeit und **Fortbildung** in den verschied. Arbeitszweigen. Vielseitige Spezialausbildung je nach Begabung.
Geeignete junge Mädchen, welche später den Schwesternberuf ergreifen wollen, werden zur Absolvierung des hauswirtschaftlichen **Pflichtjahres** aufgenommen. Anmeld. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild sind zu senden an
Frau Oberin Horn.

Ausbildung von Lernschwestern.
Die Reichshauptstadt Berlin bietet jungen Mädchen, die vom festen Willen zur aufopfernden Arbeit an der Volksgesundheit im Rahmen des Krankenpflegeberufes durchdrungen sind, die Möglichkeit zur Ausbildung für diesen z. Z. besonders aussichtsreichen Frauenberuf durch den Besuch ihrer staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen. Aufgenommen werden **als Lernschwestern** Mädchen, die zu Beginn des Lehrganges in der Regel das 18. Lebensjahr vollendet und das 35. noch nicht überschritten haben und über eine abgeschlossene Volksschulbildung verfügen. Die Ausbildung ist kostenlos. Gewährt wird freie Wohnung u. Verpflegung, Wäschereinigung sowie ärztliche Behandlung und ein Taschengeld von monatlich 10 RM. Daneben erhält die Lernschwester eine einmalige Einkleidungsbeihilfe von 50 RM.
Neue Kurse beginnen zum 1. Oktober 1938 (Dauer 1½ Jahre). Die Aussichten für die endgültige Uebernahme als Schwester nach bestandener Krankenpflegeprüfung sind günstig. Die wirtschaftlichen Belange der Schwestern sind durch Gewährung freier Station, einer Barentschädigung von 70—90 RM. und einer Altersversorgung sichergestellt.
Nähere Auskunft über die Aufnahme in den Krankenpflegeschulen erteilt das Hauptgesundheitsamt der Reichshauptstadt Berlin, Berlin C 2, Breite Str. 23/24 — Gesch.-Zeichen HGA II 4, Anruf 52 5001, Hausanschl. 138 —.
Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin.

Staatl. Schwesternschule Arnsdorf/Sa.
Ausbildung von Lernschwestern
für die staatl. Kliniken, Universitätskliniken u. Anstalten. Kursbeginn jährl. Januar u. August, in Ausnahmefällen auch Aufnahme in den lfd. Kurs. **Ausbildung kostenlos, Taschengeld u. freie Station wird gewährt.** Nach 1½jähr. Ausbildung u. anschl. Staatsexamen **staatl. Anstellung garantiert.** Eig. Erholungs- und Altersheime. Bedingung: nationalsozialistische Gesinnung der Bewerberin und ihrer Familie, tadelloser Ruf, volle Gesundheit, gute Schulzeugnisse. Anschrift: Staatliche Schwesternschule Arnsdorf (Sachsen) b. Dresden.

Die staatlich anerkannte **Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule am Kinderkrankenhause Rothenburgsort — Hamburg** — **stellt junge Mädchen** ab 18. Lebensjahr zur Erlernung der Säuglings- und Kinderpflege ein. Nach zweijähriger Lehrzeit staatliche Abschlußprüfung und staatliche Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderschwester. Weiterverpflichtungen von seiten der Schülerinnen bestehen nicht. Bewerbungen sind zu richten an die Verwaltung des Kinderkrankenhauses Rothenburgsort, Hamburg 27.

Das Deutsche Rote Kreuz
Schwesternschaft Karlsruhe
nimmt junge **Mädchen** auf, die sich als Kranken- oder Wirtschaftsschwester ausbilden wollen. Alter nicht unter 18 Jahren. Gute Schulbildung (auch Volksschulbildung) wird vorausgesetzt. Anmeld. an das **Deutsche Rote Kreuz, Schwesternschaft Karlsruhe Bd.,** Kaiserallee 10

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Lübeck
nimmt Schülerinnen für allgem. Kranken- u. Säuglingspflege an. Auch werden junge Mädchen zur Vorbereitung f. d. Beruf der Rot-Kreuz-Schwestern i. Alter v. 16—17 J. als Vorschülerinnen aufgenomm. Die Ausbild. ist kostenlos.
Bewerbungen mit Lebensl., Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an
Oberin Schäfer, Marlistraße 10.

Deutsches Rotes Kreuz
Werner-Schule
Ausbildung von Schwestern f. leitende Stellungen. Kurze Fortbildungslehrgänge für Schwestern.
Haushaltungsschule (Berufsfachschule) für junge Mädchen. Hauswirtschaftliche Kurse.
Großes Obst- und Gartengelände.
Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75.

Das Mutterhaus vom Deutschen Roten Kreuz
Luisen-Cecilienhaus
Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37, nimmt junge Mädchen mit guter Schul- und Allgemeinbildung als Krankenpflegerinschülerin auf. Meldungen an Frau Oberin Horn.

Deutsches Rotes Kreuz, Schwesternschaft Kassel
nimmt junge Mädchen im Alter von 18—30 Jahren als Schwesternschülerinnen auf. Die Ausbildung ist kostenlos, Taschengeld wird gewährt. Meldung mit ausführlichem Lebenslauf u. Lichtbild an die Oberin, Kassel, Rotes Kreuz, Hansteinstr. 29.

Deutsches Rotes Kreuz
Schwesternschaft Quedlinburg
stellt noch in seinen verschied. Arbeitsfeldern im Harz ausgebild. Schwestern als **Probeschwestern** ein. Zum Oktober werden jg. Mädchen von 17—18 Jahren mit abgeschlossener Schulbildung als **Vorschülerinnen** in dem neuerbauten Mutterhaus (an der Bode gelegen) aufgenommen. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf an die Oberin.

Mütter- u. Säuglingsheim Tenever bei Bremen Ausb. als Säuglingspflegerin u. Säuglingsschw. (Staatsex.) Beg. d. Lehrg. am 1.4. u. 1.10. Näh. d. d. Oberschw.

Haushaltungsschulen - Soziale Frauenberufe

NS.-Frauenschule für soziale Berufe, Köln

Kinderpflegerinnenschule
Beginn April und Oktober

Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar
Beginn April

Jugendleiterinnenseminar
Beginn Oktober

Volkspflegeschule
Beginn April

Kameradschaftsheim für auswärtige Schülerinnen

Anschrift: Köln, Rheinaustr.

BDM.-HAUSHALTUNGSSCHULEN
Aufnahme:
BDM.-Mädel vom vollendeten 15. Lebensjahre an.
Schulgeld:
Der Jahreskurs beträgt 680 RM. einschl. Schul- u. Verpflegungsgeld.
Lehrplan:
Hauswirtschaftliche Ertüchtigung einschl. Handarbeit, Gesundheits- und Säuglingspflege, Gartenbau
Weltanschauliche Schulung
Kulturelle Schulung
Sport
BDM.-LANDFRAUENSCHULEN,
Unter- und Oberstufe
Aufnahme:
Vom vollendeten 16. Lebensjahre an.
Schulgeld:
720 RM. im Jahre.
Lehrplan:
Hauswirtschaftliche Ertüchtigung, Gartenbau
Groß- und Kleintierzucht
Milchwirtschaft
Nadelarbeit
Weltanschauliche Schulung
Kulturelle Schulung
Sport.
Anfragen sind zu richten an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin W 35, Kurfürstenstr. 53

Erfurt-Hochheim, Haus Sonnenblick
Priv. Haushaltungsschule. [redacted]
Sorgfältigste Ausbildung. Kl. Kreis. Berufsschulersatz. Musik, Sport, Park, Tennispl. Prachtvolle gesunde Lage.

Bildungsanstalt für Frauenberufe
Fachschule, Weimar, Gutenbergstr. 3
Haushaltungs- und Frauenschule, 1jährig
Abiturientinnenkurse ½- und 1jährig
Seminarkurse einfach und kombiniert
Techn. Lehrerinnen — Handarb., Hauswirtschaft
Haushaltspflegerinnen
Internat — Ausführliche Prospekte

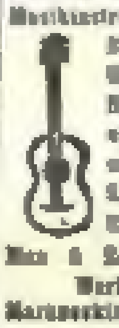
Kassel, Ev. Fröbelseminar
Sozialpädag. Seminar.
Hauswirtschaftliche Vorschule.
1 Jahr, für Abiturientinnen ½ Jahr.
Kindergärtnerinnen-Hortnerinnen-Kursus, 2 Jahre.
Sonderlehrgang
f. Absolv. d. städt. Frauenschulen, 1 J. u. ½ J. Praktikum.
Jugendleiterinnenkursus, 1 Jahr.
Schülerinnenheim. **Beg. aller Kurse Mitte Oktober.** — **Prospekte.**

Mädchenbildungsanstalt
Ernestinenhof
Stettin, Allestraße 6
Haushaltungsschule mit Wohnheim
Nächste Aufnahme 1. Oktober 1938

Nördlingen (Bayern).
Städt. Mädchenoberschule (sechsklassig).
Städt. Mädchenmittelschule (dreiklassig).
Haushaltspflegerinnenkurs (einjährig) mit staatlicher Schlußprüfung
Hauswirtschaftlicher Jahreskurs.
Schülerinnenheim.
Auskunft: **Das Direktorat.**

Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule (Berufsfachschule und Fachschule), **Kassel,** Weißenburgstr. 11.
Frauenfachschule.
Kl. I und II (Staatsprüfung in der Hauswirtsch.), Anerkennungsprüfung f. Hauswirtschaftsleiterinnen (bisher Haushaltpflegerinnen),
Haushaltungsschule einschl. Halbjahreskurse für Abiturientinnen,
Staatl. anerkannte Diätschule (in Verbindung mit dem Stadtkrankenhaus)
Schulheim für auswärt. Schülerinnen

Sammelt Altpapier!

Musikinstrumente a. Art

BDM.-Gitarren
Blockflöten
Harmonikas
usw. preiswert und Qualität
Katalog frei
Ratenzahlung.
Max & Ernst Fischer
Werkstätte
Markneukirchen Nr. 48

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (**sonst Geld zurück!**) Der Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Eichbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von **staatlich geprüften** Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden **Ihr Eigentum!** Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).

An die **Kurzschrift-Fernschule Nordan Berlin-Pankow Nr. 189 G.**
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: ....
Ort und Straße: ....